

Zeitgeschehen

Terrorismus

Das Dach der Kirche

Im Blickpunkt

„Bewußtseinsarbeit durch Lebenspraxis“

AAO – eine gesellschaftliche Alternative?

Die Entwicklung zur AAO

Selbstdarstellung

Im Gefolge Wilhelm Reichs

Freie Sexualität

Das „Machtspiel“

Avantgarde einer sozialistischen
Weltgesellschaft?

Dokumentation

**Die AAO zwischen Anspruch und
Wirklichkeit**

Terrorismus

MOs Dementi

Informationen

PFINGSTBEWEGUNG

Arbeitszweige der ACD

JEHOVAS ZEUGEN

Der „Feldzug mit der Blutbroschüre“

KIRCHE UND SOZIALISMUS

„Ein gewisses Quantum an gesellschafts-
bedingtem Leiden“

YOGA

„Transzendente Meditation“ ist Religion

HINDUISMUS

Hare Krishna-Führer gestorben

ISLAM

Statistik der in Deutschland lebenden
Muslime

Saudi-arabische Korane aus Gütersloh

ESOTERIK

Reisen mit «Esotera»

PARANORMALE HEILUNG

Harry Edwards Arbeit geht weiter

E 20 362 E

Material dienst

Aus der
Evangelischen Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen
der EKD



12

**40. Jahrgang
1. Dezember 1977**

Zeitgeschehen

○ **Terrorismus.** Weit mehr Fragen als Antworten – das ist die Bilanz nach den ersten Wochen der Diskussion über den Terrorismus und seine Hintergründe. War denn, so wird ein Fragenkatalog ehrlicherweise beginnen müssen, wirklich vorher alles in bester Ordnung, ehe – so wenig vorhersehbar oder gar voraussagbar wie ein Karzinom am menschlichen Körper – diese Krebsgeschwulst am Organismus unserer Gesellschaft aufbrach? Oder ist der elementare Sinnverlust, den wir angesichts einer Gesellschaft, die weit hin nur auf ökonomischen und technologischen Grundlagen aufbaut, zunehmend diagnostiziert hatten, noch viel tiefer, als wir es ohnehin schon ahnten? Hängt damit am Ende auch jene pharisäische Grundhaltung zusammen, die uns mit je umgekehrten Vorzeichen in diesen vergangenen Wochen ständig begegnete: entweder war die korrupte Gesellschaft an allem schuld, weil sie mit innerer Notwendigkeit ihre Terroristen produziert hatte, oder die heuchlerischen Sympathisanten waren an allem schuld, weil sie die Terroristen stimuliert und ihnen das moralische Alibi zu ihren Taten geliefert hatten.

Man wird noch weiterfragen müssen. Man wird etwa fragen müssen: welches Licht auf unsere see-

lische Verfassung wirft die Beobachtung, daß in jener Nacht ein ganzes Volk über die 86 befreiten Geiseln von Mogadischu – wahrhaftig zu Recht – jubelte und daß der Tod des Flugkapitäns Schumann und danach der Tod von Hanns-Martin Schleyer – und wahrhaftig genauso zu Recht – unser helles Entsetzen hervorrief, während die Zahl der 15 000 Verkehrstoten im Jahr als selbstverständliches Opfer einer hochentwickelten Technik in Kauf genommen wird?

Damit ist schon ein zweites, wichtiges Fragenfeld im Blick. Von allen anderen und gewiß vorhandenen Unterschieden zwischen den Verkehrstoten und den Opfern des Terrorismus abgesehen ist auch dies noch einmal festzuhalten: in der Statistik zieht sich der Schrecken des Todes in die Anonymität zurück. In den Bildern der ermordeten Polizisten, des Flugkapitäns und des Arbeitgeberpräsidenten hatte er für Millionen ein Gesicht. Mitten im Abrollen einer äußerlich perfekt funktionierenden Welt brach damit etwas zutiefst Menschliches auf. Es hat viele ergriffen und erschüttert. Aber zugleich stellt sich damit die andere Frage: welche seelischen Abläufe kommen ans Licht und welche Abgründe im Menschen tun sich auf, wenn sogar elementarste menschliche Beziehungen um eines „höheren“ Zieles willen einfach ausgelöscht werden, wie im Fall Susanne Albrechts und ihres Patenonkels Jürgen Ponto? Wenn ein deutliches und immer rascheres Gefälle sichtbar wird von dem ersten Versuch, durch den

Kaufhausbrand am 2. April 1968 ein Fanal aufzurichten, bis zum kaltblütigen „Freischießen“ des Entführungsofopfers Hanns-Martin Schleyer?

Hier stehen wir vor einem dritten Fragenfeld. Was verbirgt sich hinter dem Sprachgebrauch der Terrorzene von der „Entlarvung“ der Gesellschaft? Von der Vorstellung also, diese Gesellschaft müsse so lange gereizt werden, bis die angeblich „repressive Gewalt“ sich als offene, brutale Gewalt zeigt und so ihr wahres Gesicht enthüllt? Steckt dahinter das moralische Problem einer Supermoral, die mit steilsten Maßstäben an die Gesellschaft angelegt wird und dann in einer gnadenlosen Welt umschlägt in blanke Menschenverachtung (siehe den Beitrag C. F. v. Weizsäcker in den Dokumentationen dieses Heftes)? Und wie steht es überhaupt mit dem Verhältnis moralischer Legitimierungsversuche von Befreiungsbewegungen in der Dritten Welt zu den moralischen Legitimierungsversuchen der «Roten Armee Fraktion» und ihrer Helfer in der Bundesrepublik?

Oder dämmert hinter der Terrorzene unserer Tage jene Geschichtsanalyse von Friedrich Nietzsche auf, die er im Frühling 1888 als Vorrede zum „Willen zur Macht“ skizziert hat und die man heute nicht ohne Beklommenheit liest: „Was ich erzähle, ist die Geschichte der nächsten zwei Jahrhunderte. Ich beschreibe, was kommt, was nicht mehr anders kommen kann: die Heraufkunft des Nihilismus... Unsere ganze europäische Kultur bewegt sich

seit langem schon mit einer Tortur der Spannung, die von Jahrzehnt zu Jahrzehnt wächst, wie auf eine Katastrophe los: unruhig, gewaltsam, überstürzt: einem Strom ähnlich, der ans Ende will, der sich nicht mehr besinnt, der Furcht davor hat, sich zu besinnen.“ Christen, das steht mit Sicherheit fest, dürften diese Furcht nicht aufkommen lassen. ai

○ **Das Dach der Kirche.** Es ist wie beim antiken Drama. Auch die schrecklichste Tragödie kennt ihr Satyrspiel. So ist im Zusammenhang der Berichterstattung über die Kontroverse, ob die Stuttgarter Stiftskirche zum Staatsakt für die drei erschossenen Polizisten des Schleyer-Begleitkommandos zur Verfügung gestellt werden sollte – in der Novembernummer des «Materialdienstes» wurde in der Rubrik „Zeitgeschehen“ darauf eingegangen –, der Druckfehlerteufel mit der «Deutschen Wochenzeitung» schlimm umgesprungen. Die Worte „Polizist“ und „Terrorist“ haben ihn wegen ihrer gemeinsamen Endsilbe offenbar dazu verführt. Ausgerechnet die der NPD nahestehende Zeitung spricht in einem Kommentar von der „Tatsache, daß in der Stuttgarter Stadtkirche (!) den beim Schleyer-Überfall ermordeten drei Terroristen die Aufbahrung versagt wurde“. Und sie knüpft daran die empörte Frage: „Wer findet eigentlich unter dem Dach der evangelischen Kirche noch Heimat?“ ai

„Bewußtseinsarbeit durch Lebenspraxis“ AAO – eine gesellschaftliche Alternative?

Immer größer wird die Zahl der „psychogruppen“, in denen psychoanalytische, ideologische und religiöse Elemente zu einem neuen Weg der Heilung und des Heils verbunden werden. Es gibt ernsthafte Versuche darunter, die mit hoher therapeutischer Verantwortlichkeit geleitet werden. Aber es gibt auch gefährliche Experimente. In letzter Zeit rückte durch einige Pres-

seberichte, mehr noch durch kräftige Eigenwerbung, die «AAO» stärker in den Blick. Zweifellos ist sie eine der radikalsten unter den neuen Psychogruppen. Ihre Mitglieder rekrutieren sich zum größeren Teil aus der jugendlichen Alternativ- und Kommunebewegung sowie aus der linken Szene. Ihr Ziel: ein neuer Sozialismus „als Lebenspraxis im globalen Ausmaß“.

Die AAO „hat eine funktionierende Alternative zur kapitalistischen Gesellschaft und ihren ideologischen Ausschüttungen reaktionärer und revolutionärer Art geliefert. Politik und Lebenspraxis wurden dasselbe. Sozialismus im 20. Jahrhundert schließt nicht nur die Vergesellschaftung der Produktionsmittel, sondern die gesamte Umwälzung des KFM (des ‚Kleinfamilienmenschen‘, d. Vf.) mit ein. Die AAO insgesamt kann durchaus als sozialistische Avantgarde gelten. Ihre Lebenspraxis antizipiert alle bisherigen sozialistischen Ziele und darüber hinaus noch die Ausweitung des Sozialismus um die biologische Dimension der freien Sexualität“ (« AA Nachrichten» Juli 1977). So sehen sie sich selbst.

„Sie haben so großen Haß auf die Kleinfamilie und vergessen dabei, daß die Kleinfamilie aus menschlichen Wesen besteht. In Wirklichkeit hassen sie menschliche Wesen. Sie hassen die Gesellschaft und die Welt. Sie sind in ihrem Haß und in ihrer Wut gefangen. Ich glaube nicht, daß sie irgendjemand oder irgendetwas durch das Hassen ändern werden. Es ist ein zwanghafter Haß, ein neurotischer Haß, den sie haben“ (Die Falle, AAO = Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, Berlin 1977, 123). So werden sie von anderen gesehen.

Avantgarde einer künftigen freien Gesellschaft oder in ihren Haßzwängen gefangene Neurotiker – so extrem wie die Schwankungen in der Beurteilung stellt sich die Bewegung dar, um die es hier geht: AAOBLP – «Aktionsanalytische Organisation bewußter Lebenspraxis».

Auf Schritt und Tritt übrigens stolpert man über die Kürzel und Sprachregelungen einer elitären Gruppensprache. „KFM“ ist der Kleinfamilienmensch, der durch Erziehung und Gesellschaft geschädigte Krüppel, Inbegriff dessen, was es zu überwinden gilt. Er ist nur ein „dети“, ein denkendes Tier, „biologisch minderwertig“, „abgepanzert“ in seinen psychophysischen Störungen und Sperren, krank an der „emotionalen Pest“. Sein Gegenbild ist der „AA-Mensch“. Durch die aktionsanalytische Praxis der „SD“ – „Selbstdarstellung“ in der Gruppe – hat er seine Panzerung abgebaut, ist emotional „locker“ und voller „Geilheit“: er ist fähig zur Befriedigung seiner „biolo-

gischen Bedürfnisse“ in der Gemeinschaft, allen voran einer kommunikativen „freien Sexualität“.

Doch zunächst noch einmal die Bewegung über sich selbst: „Die AAO ist die Weiterentwicklung und Synthese aus Marxismus, den Erkenntnissen Sigmund Freuds und den gesellschaftlichen Erneuerungsversuchen der 60er Jahre. Sie hat ferner die Impulse des Wiener Aktionismus der 60er Jahre in ihrer Lebenspraxis zur SD weiterentwickelt. Die AAO als noch relativ kleine Bewegung ist ständig in Ausdehnung begriffen. Sie ist keine Partei im herkömmlichen Sinne, keine Weltanschauung und keine politische Gruppierung, sondern ein lebenspraktisches Unternehmen, das den Menschen und sein gesellschaftliches Leben aus der KF-Struktur herausreißt und seine Selbstverwirklichung auf eine andere gesellschaftliche Basis stellt“ («AA Nachrichten» Juli 1977).

Die Entwicklung zur AAO

Gründer und uneingeschränkter Führer der AAO ist „Otto“. *Otto Muehl*, Wiener Aktionskünstler, mehr bekannt als berühmt geworden durch makabre Happenings. „Man könnte“, urteilt ein früheres Mitglied, die AAO „auch als Kunstwerk betrachten. Otto Muehl, der Chefkünstler, hat sich mit der AAO den Traum aller Künstler ermöglicht, mit lebendigem menschlichen Material zu arbeiten, Menschen nach dem eigenen Bild zu schaffen, eine Gesellschaft nach eigenen Vorstellungen, mit allem, was dazugehört“ (Die Falle, 15).

Der Aktionskünstler selbst sieht es anders. Für ihn ist die Entwicklung der AAO eine konsequente Entfaltung natürlicher menschlicher Bedürfnisse zur freien Selbstverwirklichung in der Gemeinschaft (vgl. Das AA Modell Band 1, Neusiedel/See 1976, 5 ff). Im Sommer 1970 habe er in seiner Wohnung eine Kommune gebildet, weil seine Ehe kaputt gewesen sei und er das Alleinsein nicht ertragen habe. „Wir waren eine typische Kommune dieser Zeit, trugen lange Haare, machten die Stereomode mit, hatten viele Platten. Es war schöpferisch und chaotisch, wir lebten wie die Kinder.“ Im Sommer 1972 habe er, angeregt durch das Studium des Psychologen *Wilhelm Reich*, mit sogenannten „Sprechstunden“ begonnen, in denen die Sexualität in der Gruppe, vor allem die „Zweierbeziehung“ und ihre Problematik, eine große Rolle spielte. „Die ‚Sprechstunden‘ veränderten sich sehr schnell zur Aktionsanalyse: Atmen, Schreien, körperliche Berührungen wurden wichtiger als das Sprechen. Aus der Aktionsanalyse entwickelte sich später die Selbstdarstellung, die zur Gruppenselbstdarstellung und zu den Bewußtseinskursen sich erweiterte.“

Im Mai 1973, berichtet Otto Muehl weiter, sei es dann „zur Auflösung der Zweierbeziehung und der Begründung der freien Sexualität“ gekommen. „Sexualität kann als freie Sexualität nicht erzwungen oder erpreßt werden. Freie Sexualität ist ohne Kommunikation, ohne positive Emotionen, ohne Liebe nicht möglich. Freie Sexualität ist frei von Zwang, Mitleid und Verpflichtung.“ Für Otto Muehl und seine Freunde war dies der Wendepunkt. „Wir spürten damals, daß uns etwas Einmaliges gelungen war, wir spürten auch, daß wir das nun einmal eroberte Bewußtsein auch halten und weiterentwickeln mußten. Die Aktionsanalyse spielte dabei eine entscheidende Rolle.“

Folgerichtig sei als nächster Schritt die Einführung des gemeinsamen Eigentums und

danach der gemeinsamen Arbeit gekommen. „Freie Sexualität ist gemeinsame Sexualität innerhalb der Gruppe, ist nicht privater Besitz, sie ist sozial, ihr entspricht auf ökonomischer Ebene das gemeinsame Eigentum. Die Vereinigung der einzelnen Gruppenmitglieder zur freien Sexualität führte zur ökonomischen Vereinigung im gemeinsamen Eigentum.“ Die AAO gedieh in der Folge ab 1974 zum kollektiven Wirtschaftsunternehmen, das schließlich in einer «AAO Holding GmbH» zusammengefaßt wurde. Inzwischen war auch die Zentrale aus Wien auf den bereits 1972 erworbenen Friedrichshof am Neusiedler See verlegt worden.

Von da ab entwickelten sich die Dinge offenbar nach ihren eigenen Gesetzen weiter. „Unsere Kinder werden am Friedrichshof geboren“ – eine Kindergruppe wird gegründet, „gemeinsames Kinder-Aufwachsen“ zum Prinzip erhoben. Die Bewegung breitet sich aus, in München, Berlin und Genf entstehen neue Gruppen. Im Januar 1976 findet der erste „internationale Kommunekongreß“ statt, der zur Umbenennung in «AAO BLP» führt.

Die Arbeit entfaltet sich in zwei Richtungen: „Bewußtseinsarbeit“ und „materielle Arbeit“. Bewußtseinsarbeit ist die innere Kommunikation und Selbstverwirklichung der Gruppe. Immer mehr jedoch rückt die Verbreitung des AA-Programms in Bewußtseinskursen für Gäste, in Vortragsreisen und öffentlichen Veranstaltungen, durch Zeitschriften – seit Mai 1974 erscheinen die «AA-Nachrichten» – und Bücher in den Vordergrund. Wichtigstes Medium der Bewußtseinsarbeit ist nach wie vor die Selbstdarstellung vor der Gruppe, die allmählich zum täglich wiederholten Ritual stilisiert wird. Im materiellen Bereich setzen sich die folgenden Branchen durch: ein Gebrauchsgüterhandel in den AA-Magazinen, Kraftfahrzeughandel und Transportunternehmen, Elektro- und Malereibetriebe sowie die Verlags-, Druck- und Publikationsarbeit.

Die vielerlei Ausweitungen, vor allem der immer stärker einsetzende Strom zahlreicher Gäste, Kursteilnehmer und neuer Mitglieder, die alle zu integrieren waren, machten eine effektive Strukturierung und Organisation nötig: Die AA-Hierarchie entstand. An der Spitze steht Otto Muehl, sekundiert von der „12er BAG“, der leitenden „Bewußtseinsarbeitsgruppe“. Es gibt einen AO, den Arbeitsorganisator, gibt die Leiter der verschiedenen Arbeitsgruppen usw. So hat sich in genau festgelegter Abstufung eine Hierarchie gebildet, in der jeder je nach dem Grad seines Fortschritts im AA-Bewußtsein seinen Platz erhält. Noch einmal Otto Muehl: „Es hat sich tatsächlich eine ‚Hierarchie der Verantwortlichkeit‘ herausgebildet, die sich aus der Notwendigkeit der Organisation der Arbeit ergab. Wir sprechen von der Arbeitsorganisationshierarchie.“ Sie sei weder institutionell noch auf Besitz begründet, sondern einzig auf der Fähigkeit, Verantwortung zu übernehmen, und auf Bewußtsein. „Damit dieses System direkter Demokratie auch funktioniert, ist allerdings ein gewisses Bewußtsein aller Gruppenmitglieder erforderlich, das sie fähig macht, ohne Autoritätsangst aufzutreten, zu kritisieren und ihre Ansprüche anzumelden. Diese durch unsere Erziehung bedingte Schädigung und uns anerzogene Autoritätsgläubigkeit und Angst abzubauen, ist die vordringlichste Aufgabe der Selbstdarstellung in der AAO.“

Mit diesen Hinweisen auf die Entwicklung der AAO in den sieben Jahren ihres Bestehens sind zugleich die wesentlichen Prinzipien – gleichsam die AA-Ideologie – genannt, nach denen sich die Bewegung gestaltet und an denen sich heute das Pro

und Contra entzündet: *Freie Sexualität, gemeinsames Eigentum, gemeinsame Arbeit und Produktion, Selbstdarstellung, direkte Demokratie und gemeinsames Kinderaufwachsen*. Drei dieser „Prinzipien“ sind offenkundig für Theorie und Praxis der AAO besonders entscheidend: gemeinsame Sexualität, Selbstdarstellung und Hierarchie.

Selbstdarstellung

„Selbstdarstellung“ ist das Instrument, mit dem die AAO die „Panzerung“, jene durch Erziehung und Anpassungsdruck sowie durch emotionelle und psychische Abwehrmechanismen hervorgerufene Lähmung des gesellschaftsgeschädigten Normalmenschen, aufbrechen möchte. Die Psychologie Wilhelm Reichs, vor allem seine „Charakteranalyse“, gab den theoretischen Rahmen dafür ab, Otto Muehl brachte seine Erfahrungen als Aktionskünstler ein. So wurde aus der Analyse die Selbstdarstellung, aus dem Behandelten der Selbstdarstellungskünstler, der die Darstellung und Gestaltung seiner Schädigung selbst in die Hand nimmt. Künstlerische Vorführung und Objektivierung – und damit Bewältigung – der eigenen Krankheit im Kreis der ganzen Gruppe, nicht intellektuell reflektierend, sondern in einem ungehemmten Akt emotioneller Erregung und körperlicher Ekstase: so lautet das therapeutische Rezept.

Dieter Duhm, ein sympathisierender, aber nicht unkritischer Besucher des Friedrichshofs, seit Jahren einer der sensibelsten Sprecher der Alternativszene, beschreibt: „Mit der Selbstdarstellung sollen das konventionelle Mienen- und Maskenspiel entlarvt, die Charakter- und Körperpanzerungen gesprengt und die dahinter liegenden gelähmten Bedürfnisse und Lebensmöglichkeiten spürbar gemacht werden. Eine Verbindung von Psychodrama, Bioenergetik und Urschrei, deren gewaltige Wirksamkeit darin besteht, daß kein Tabu mehr gilt (außer dem einen, daß nicht geschlagen werden darf), keine Grenze mehr heilig ist, keine Ausrede mehr benutzt werden kann, um vor den eigenen Angst-, Scham- und Ekelschranken stehen zu bleiben. Das seelische Neuland, das erfahren werden muß, die sexuellen, emotionalen, ethischen und sozialen Grundlagen einer neuen Gemeinschaft liegen hinter diesen Schranken –“ (AAO, Pro & Contra, Kritische Stellungnahmen zur AAO, Nürnberg 1977, 17).

Jeder muß, das ist das eher simple Schema, dieselben KF-Schädigungen bewältigen, um zum AA-Menschen zu werden. Dafür wurde die „AA-Parabel“ entwickelt. Sie schematisiert den Ablauf der Aktionsanalyse. Auf der negativen Abwärtskurve werden die Abwehrreaktionen dargestellt. Durch Regression in frühere Lebens- und Kindheitsphasen werden sie stufenweise abgebaut, bis im Idealfall der Nullzustand erreicht ist und der Selbstdarsteller zu einer Wiederholung des Geburtserlebnisses kommt, wobei er sich „zum ersten Mal positiv und ohne Hemmungen“ erlebt. Von da an führt die positive Aufwärtskurve in der Darstellung der Schädigung über die entsprechenden Stufen bis zur genitalen und sozialen Identität.

Mit ihrer „aktionsanalytischen“ Praxis steht die AAO keineswegs völlig isoliert da. In den letzten Jahren sind, vor allem im Gefolge der amerikanischen Humanpsychologie und Gestalttherapie, eine Fülle entsprechender, wenn auch im allgemeinen nicht so radikaler psychologischer Techniken und Therapien entwickelt worden. Es sei nur an die zahlreichen Gruppenmodelle – Encountergruppen, Sensitivitytraining,

nonverbale Kommunikation usw. – erinnert. Manche sind streng an bestimmten psychologischen Schulen orientiert, andere mischen Verschiedenstes zusammen, von der klassischen Psychoanalyse bis zum Urschrei mit Katharsiseffekt. Religiöse und pseudoreligiöse Elemente werden eingebaut; östliche Einflüsse, etwa Meditation, machen sich geltend.

Alle diese Psychotechniken laufen darauf hinaus, emotionale und kreative Reserven zu mobilisieren und gegen die Blockierungen von Konvention und gesellschaftlichem Zwang einzusetzen. Unsicherheit, Kontaktarmut, Aggression, Eifersucht, Haß, die krankhaften Folgen dieser Zwänge, sollen abgebaut werden, damit das Selbst mit seinen positiven Energien und Lebensmöglichkeiten zum Durchbruch kommen kann.

Im Gefolge Wilhelm Reichs

Bei vielen von ihnen spielen Gedanken und Erfahrungen Wilhelm Reichs, auf den sich auch die AAO beruft, eine Rolle. Die große Leistung Wilhelm Reichs, eines Schülers von Sigmund Freud, liegt zweifellos darin, das gesellschaftliche und ökonomische Umfeld energisch in die psychologische Analyse einbezogen zu haben. Im Lauf seiner Entwicklung wurde er freilich immer mehr zum Einzelgänger, der mit seiner „Orgontheorie“ auf zunehmende Ablehnung stieß.

Verkürzt gesagt, geht Reich davon aus, Neurosen seien Stauungen der Energie, die den „biologischen Kern“, gleichsam das natürliche psychophysische Grundarrangement des Menschen, vitalisiert. Im gesunden Orgasmusreflex entlädt sich diese psychisch-sexuelle Urenergie als Plasmabewegung. Durch lebensfeindliche Erziehung während der Sozialisation und fortlaufende gesellschaftliche Anpassung bildet sich jedoch eine permanente muskuläre Verspannung, die Energie kann nicht mehr freipulsieren, die Funktionen des biologischen Kerns laufen nicht mehr ungehindert ab. Sie werden gestaut, verzerrt und verbogen. Es bildet sich der Charakterpanzer, jene Schicht der Gewalt und brutaler egoistischer Durchsetzung, die das Ergebnis des Zusammenpralls von biologischen Triebenergien und gesellschaftlichen Zuständen darstellt. Darüber legt sich schließlich eine dritte Schicht der konventionellen Maske, des höflichen Scheins, durch die jene neurotisch gewalttätige Schicht des Charakterpanzers domestiziert oder wenigstens verdeckt wird. Gesundung würde bedeuten, den Charakterpanzer zu durchbrechen und den biologischen Kern wieder so freizulegen, daß seine Energien sich frei entfalten und orgastisch entladen können.

Bei Wilhelm Reich selbst ist diese Konzeption freilich sehr viel differenzierter entwickelt als in diesen Andeutungen – auch als im AA-Schema, wie es der Selbstdarstellungstherapie zugrunde liegt. „SD“ droht in der AAO zum Universalrezept zu werden, das nach innen als tägliche Liturgie zum Ausagieren irrationaler Gefühle zelebriert und nach außen als sensationeller Werbegag mißbraucht wird. Einzel-selbstdarstellung, Gruppenselbstdarstellung, Selbstdarstellungs-Marathon – es ist zu viel, um echt zu sein. Offenkundig gibt es einige Spezialisten, SD-Stars, die in der Hierarchie entsprechende Spitzenpositionen einnehmen, darunter auffällig viele Frauen.

Dr. Eedy, ein australischer Therapeut und Schüler von Wilhelm Reich, sagt über

seine Beobachtungen auf dem Friedrichshof: „... Sie hatte die gleiche Vorstellung von Reichscher Therapie wie auch alle anderen in der Kommune: daß du deine Neurose jeden Tag ausleben mußt, indem du sie am Abend darstellst, was sie ‚Selbstdarstellung‘ nennen. Für mich war dies kein wirkliches Wiedererleben der traumatischen Erfahrung, sondern ein vorgetäushtes oder Pseudo- ‚Ausagieren‘. Wenn man sich im ‚Hier und Jetzt‘ befindet, gibt es Schreien und Kreischen... ein Spielen der Neurose, kein Wiedererleben. Es gibt einen großen Unterschied zwischen dem Darstellen der Neurose und dem Wiedererleben oder der Regression zurück bis zur traumatischen Erfahrung und in sie hinein... Was ich möchte, ist, das Trauma der unbefreiten Wut, Furcht oder des Weinens wieder zu erfahren und davon frei zu sein“ (Die Falle, 118).

Das Unbehagen an der AA-Therapie wächst, sieht man, wie uniform und beschränkt der Deutungsrahmen ist. Es beginnt mit dem Vokabular. Da wird ständig in denselben Ausdrücken vom „Kleinfamilienmenschen“ und seiner Schädigung, von „Zweierbeziehung“, Mutterfixierung und Vaterhaß, von „Pudern“ (der AA-Terminus für den Koitus) und „Geilsein“ geredet. Es geht weiter mit der äußerlichen Uniformierung: alle, Männer wie Frauen, tragen kurzgeschorene Haare und die gleichen gestreiften Latzhosen.

Das Äußerliche ist Symptom einer inneren Fixierung. Noch einmal der Psychologe Eedy: „Ihre Vorstellung, daß Freiheit mit Einförmigkeit gleichzusetzen sei, erschien mir lächerlich... Sie wollen, daß alle gleich aussehen, die Individualität wegnehmen und die Leute dazu zwingen, gleich auszusehen und sich gleich zu kleiden. Das ist keine Selbstregulation, das ist Ausleben masochistischer Sekundartriebe, andere zu demütigen... Sie meinten, es gäbe keinen Zwang, aber vom ersten Moment an fühlte ich bei jedem einen vorbehaltlosen Druck, entsprechend *ihren* Normen aktiv zu sein, nicht den eigenen Normen oder Werten entsprechend... Nach ihrer Meinung ist das einzige wirkliche Gefühl, das es nötig hat herauszukommen, die Wut. Sie nehmen nicht wahr, daß es auch Freude, Liebe, Furcht und Weinen gibt, mit denen eine Person in Kontakt kommen muß“ (Die Falle, 119 f).

Freie Sexualität

Für die AAO freilich ist diese Praxis der Weg ins gelobte Land genitaler und sozialer Identität. Beides findet seinen Ausdruck im Prinzip der „freien Sexualität“. Sicher geht es der Gruppe dabei nicht um wahllose Promiskuität und unpersönlichen Sexualkonsum. Sex in diesem primitiven Sinn ist für sie ein Symptom der „Kleinfamilien-gesellschaft“. Freie Sexualität ist vielmehr die Verwirklichung des neuen psychischen und sozialen Bewußtseins, das die KF-Mentalität ablöst. Frei von Imponiergehabe, Besitzangst und Aggression, emotional gelöst und in unmittelbarer Kommunikation geht man aufeinander zu. „Freie Sexualität hat zur Vorbedingung eine starke emotionelle Beziehung, wie sie sich durch die gemeinsame Lebenspraxis ergibt“ («AA Nachrichten» Oktober 1977).

Am negativen Gegenbild wird deutlich gemacht, was gemeint ist. Der Kleinfamilienmensch „hat Angst zu versagen, er hat Angst, daß er keinen Partner findet, daß ihn niemand mag“. Er brauche den fixierten Partner, der ihn voll anerkennt, brauche den Sexualbesitz. Er brauche einen Partner, den er beherrschen und mit Eifersucht ver-

folgen könne. Er brauche die Zweierbeziehung, in der er „auf Kosten des anderen seine Krankheit ausleben“ könne. „In der freien Sexualität ist tatsächlich jeder frei, niemand wird zum Sexualbesitz eines anderen. Es gibt kein sexuelles Privateigentum, kein Recht auf Liebe“ («AA Nachrichten» Oktober 1977).

Daß Sexualität und Ehe in unserer Gesellschaft vielfach angeschlagen, krank und kaputt sind, daran gibt es keinen Zweifel. Die Wurzeln des Übels sind vielfältig. Ein Stück weit ist sicher auch die AA-Diagnose richtig, daß „Privatsexualität, Privateigentum und kapitalistische Gesellschaftsorganisation“ zusammengehören. Es ist von da aus begreiflich, daß Dieter Duhm als nächsten Schritt nach dem politisch-ökonomischen Sozialismus „die Neuordnung unserer sexuellen und emotionalen Beziehungen“ fordert. „Beides zusammen erst läuft auf jene neue Form des Sozialismus hinaus, in der das Individuum stark genug ist, seine Individualität nicht mehr durch die alten Zäune von Privateigentum und Intimsphäre schützen zu müssen“ (AAO, Pro & Contra, 21). Es gibt indes massive Zweifel, daß in der AAO dieser ideale „neue Sozialismus“ bereits realisiert sei.

Diese Zweifel seien mit einigen Sätzen aus dem Erfahrungsbericht eines 26jährigen Lehrers illustriert, der in seiner offenen Direktheit mehr aussagt als jede theoretische Analyse. „Ja, wirklich nur so 'ne Maschinensexualität kriegst du da. Da wirst du so umerzogen und das dauert halt ziemlich lange. Dann hast Du allerdings den Hierarchie- und Konkurrenzkrampf drauf und dann kannst du die freie Sexualität da eben ausüben. Du, und eben die Frauen, die haben das in der ersten Zeit sehr viel leichter ... Wenn jetzt 'ne Frau unheimlich aufdreht und den Typen dann noch total ankratzt in seiner Männlichkeit, du, da streikt alles. Ist klar, das sind natürlich die Macken auch, die man selbst hat. Aber irgendwie die Art, wie das in der AA da angegangen wird, daß da wirklich die ganze Negativität da rausgelassen werden kann. Oder umgekehrt, wenn ein Typ stark ist, der ficken kann, der kann auch jede Frau damit irgendwie ... hat er in der Hand oder so ... Das ist eben dieses ganze Machtspiel da, das wirklich alle Bereiche durchzieht, die ganze Kommunikation und auch die sexuelle Kommunikation ist total damit durchfressen“ (Die Falle, 274).

Das „Machtspiel“

Das ist deutlich genug: Sexualität quantitativ, nicht qualitativ aufgefaßt. Und vor allem: Sexualität als Konkurrenz- und Machtinstrument; Ausbeutung des anderen für die eigene Karriere in der AA-Hierarchie.

Wegen ihrer hierarchischen Struktur – in der AA-Sprache: „direkte Demokratie“ – muß die AAO sich die heftigste Kritik gefallen lassen. Und zwar aus der „alternativen Szene“ selbst. Es sind vor allem die linken „K-Gruppen“ und die Frauengruppen, aber auch einzelne mit einschlägigen Erfahrungen in der Kommunebewegung und der jugendlichen Subkultur, die mit Vorwürfen und Angriffen nicht sparen (vgl. die Diskussion in «Ulcus Molle Info Dienst» 9–12/1976 und 3/4/1977). Otto Muehl, der sich selbst als „Häuptling, Guru, Kaiser, Schamane, Diktator, Medizinmann oder schlicht als Otto“ bezeichne, herrsche mit absoluter Autorität. Der AA-Mensch stehe „unter totaler Kontrolle der Gruppe“. Gestörten Menschen werde gerade das versprochen, was sie suchen: freie Sexualität und wirtschaftliche Sicherheit; dafür werde Unterordnung unter die AA-Prinzipien gefordert. „Wer kaputt genug ist, bzw.

keine Alternativen mehr weiß, der leistet dann auch die geforderten Tribute und verzichtet auf seine Eigenverantwortlichkeit für sein Leben, seine Zukunft.“ Der entscheidende Vorwurf jedoch ist der, die AAO sei „faschistisch“. Nun muß zwar der Faschismus-Vorwurf, gerade wenn er von links erhoben wird, für mancherlei herhalten und ist deshalb mit Vorsicht zu traktieren. Indes gibt es Züge in der AA-Ideologie, mehr noch in der Praxis, die in der Tat erschreckend sind. Da ist die Einteilung in „positive“ und „negative“ Menschen. Drinnen sind die Positiven, draußen sind sie alle KFM's, Detis, kurz: „Trottel“ Deshalb ist Kritik von außen auch belanglos. Dieses Bewußtsein – oben Menschen, unten Trottel – setze sich in der AAO fort, berichtet Jürgen Fischer, ein vor kurzem Abgesprungener. Es entstehe eine Hierarchie des „biologischen Werts“ je nach der Fähigkeit, „emotional“ zu sein. Das „echte AA-Bewußtsein“ hätten allerdings „nur die Leute der 12er BAG, die Leute um Otto Muehl“. Wenn die Wiener Führungsgruppe „sich als Götter feiern ließen, uns dazu brachten, vor ihnen in die Knie zu fallen und sie anzubeten, dann konnte das nur ein Spiel sein, das inszeniert wurde, um uns unsere ‚Projektionen‘ auf sie zu zeigen. Wir kamen damals nicht auf die Idee, daß sie es ernst meinen könnten und uns tatsächlich den ‚Unterschied‘ zwischen ihnen und uns beibrachten“ (Die Falle, 39 f). Die Reihe solcher Erfahrungen, Beobachtungen und Entwicklungstendenzen ließe sich fortsetzen.

Anderes Denken und Empfinden, Kritik oder Opposition kann jederzeit als Projektion, als Ausdruck der KF-Schädigung und mangelndes AA-Bewußtsein entlarvt werden, und der so Ertrappte saust in der Hierarchie auf die untersten Ränge. Das kann eine gezielte therapeutische Maßnahme sein, notwendige Härte, um die Panzerung zu durchbrechen und dem jetzt endlich Verunsicherten zur Selbstbefreiung zu helfen. So wird denn auch argumentiert: die Hierarchiebildung geschehe öffentlich, die in jeder Gruppe vorhandenen Autoritäts- und Konkurrenzverhältnisse sollten offen dargestellt werden; Leiter werde, wer das meiste Vertrauen genießt.

Es könnte aber auch ein skrupelloser „Psychotrick“ sein, um Macht auszuüben und eine autoritäre Über- und Unterordnung aufrechtzuerhalten. Folge ist, daß „immer diese Angst da ist, diese Drucksituation, daß du immer einen drauf kriegen kannst, wenn die jetzt von denen oben sind“. Weitere Folge: „Ich habe ziemlich schnell durchgeblickt, wie ich mich verhalten mußte, um nicht angegangen zu werden. Ich war brav, manchmal zu schleimig und habe mir von den Kommunarden alles gefallen lassen. Dafür habe ich mich in der ‚dritten Gruppe‘ ausgelebt. Ich war gefürchtet bei den Männern und beliebt bei den Frauen . . . Die Männer waren fast alle impotent, so daß ich oft tagelang im Voraus ausgebucht war. Ich konnte mir die Frauen aussuchen . . .“ (Die Falle, 276, 42).

Avantgarde einer sozialistischen Weltgesellschaft?

Der äußere Rahmen der AAO, vor allem die gemeinsame Arbeit und Produktion, läßt sich nach all dem Gesagten rasch darstellen. Wichtigste Einnahmequelle scheinen die Gäste zu sein. Laut «Info der AAO Berlin» (1/77) kostet die Teilnahme an einem normalen SD-Gästeabend 6 DM, für ein zweitägiges SD-Marathon, zu dem man sein Bettzeug mitbringen muß, werden 100 DM verlangt. Und die Bewußtseinskurse werden anscheinend immer stärker besucht. Am Friedrichshof wurde das Gä-

stehaus ausgebaut, in Norddeutschland ist ein größeres Projekt geplant, wo in Zukunft Gästekurse stattfinden sollen.

Im übrigen arbeitet offenbar die Berliner Gruppe am effektivsten. Sie soll im Herbst 1976 zwischen 20 000 und 40 000 DM an Überschüssen monatlich erwirtschaftet haben, die auf das internationale Konto gingen, d. h. in die Verfügung der Wiener Führungsspitze kamen (Die Falle, 51). Deshalb wurden in Berlin jetzt auch die bisher zwanzig Einzelunternehmen der deutschen AAO-Gruppen organisatorisch zu fünf großen GmbHs mit Filialen in allen Gruppen zusammengefaßt. Es sind: AA Magazin Gebrauchsgüterhandel GmbH, AAO Kraftfahrzeughandel und Transport GmbH, AAO Elektro- und Malereibetrieb GmbH, AA Verlag, Druck und Publikations GmbH; dazu kommt die AAO Heizungsbau GmbH mit Sitz in Bremen («AA Nachrichten» Oktober 1977). Das Geschäft scheint zu florieren, zumal es straff und effektiv geführt wird und mit seinen Arbeitskräften beweglicher als jeder andere Betrieb ist. Als Firma zahlt übrigens die AAO, die selbst als internationaler Verein organisiert ist, auch Steuern.

Neben dem „europäischen AA-Zentrum“ Friedrichshof am Neusiedler See gibt es heute AA-Gruppen in Wien, Berlin, Hamburg, Kiel, Bremen, München, Genf, Paris und Oslo («Info der AAO Berlin» 1/77). In der AAO leben derzeit etwa 350 bis 400 Männer und Frauen und 10 bis 20 Kinder. Manche freilich nennen wesentlich höhere Zahlen.

Statt einer generellen Beurteilung sei dieser Bericht mit zwei Zitaten abgeschlossen.

Wilhelm Reich schrieb 1953: „Das wahrscheinlichste Resultat des Prinzips der ‚organischen Potenz‘ wird eine Philosophie der totalen Pornographie sein. Wie ein von einer gespannten Feder festgehaltener und plötzlich losgelassener Pfeil wird das Streben nach schneller, einfacher und schädlicher genitaler Befriedigung die menschliche Gesellschaft verwüsten. An die Stelle des unermüdlichen, geduldigen Kampfes um Verbesserung der Gesundheit, der sich auf sorgfältig ausgewertete Erfahrungen stützt, wird die Idee einer uniformen ‚perfekten Gesundheit‘ als absolutes Ideal mit einer neuen sozialen Schichtung in ‚gesunde‘ und ‚neurotische‘ Menschen treten“ (Ausgewählte Schriften, Einführung in die Orgonomie, Köln 1977, 525; zitiert nach: Die Falle, 18).

Dieter Duhm schreibt über das „beschränkte Menschenbild der AA-Bewegung“: „... die Nüchternheit verwandelt sich dort in Blindheit, wo die Alltagsrealität für die ganze erklärt wird und das Bewußtsein ganz in ihr aufgeht; wo über den Alltagsergebnissen schlicht vergessen oder bestritten wird, daß der Mensch noch in ganz anderen Zusammenhängen steht. Ich meine die Zusammenhänge biologischer, kosmischer, geistiger und schicksalhafter Art... Es gibt heute in der Alternativbewegung immer mehr Gruppen, die sich auf diesen ‚geistigen‘ Weg gemacht haben und die damit eine Perspektive und eine Wahrheit vertreten, für die die AA-Kommunarden zur Zeit keine Antenne haben... Was ist Materie? Was ist Bewußtsein? Was ist Leben? Was ist Tod? Was ist Gott? Was ist Schicksal? Hinter diesen Fragen stehen Realitäten, Phänomene und Rätsel, die der moderne Mensch nicht länger ungestraft aus seinem Selbstverständnis ausblenden kann“ (AAO, Pro & Contra, 21–23).

Walter Schmidt/Michael Mildenerger

Die AAO zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Die «AAO» rühmt sich, den entscheidenden Schritt von den unfruchtbaren Parolen der Linken zur „sozialistischen Lebenspraxis“ getan zu haben. Ihr Programm eines „neuen Humanismus“ hat

weit gesteckte Ziele. Entspricht ihm die AA-Praxis wirklich? Ergänzend zu der Darstellung in diesem Heft bringt die Dokumentation programmatische Texte und Erfahrungsberichte.

Im Verlauf ihrer „revolutionären Lebenspraxis“ ist nach Auskunft der AAO ein „Neuer Humanismus“ entstanden, der die „biologisch fundierten Bedürfnisse des Menschen“ zur Grundlage hat. Er ist in den „AA-Menschenrechten“ formuliert:

AA MENSCHENRECHTE abgeleitet aus den existentiellen Bedürfnissen des Menschen

I. Alle Menschen haben unterschiedslos das Recht auf die Erfüllung aller materiellen Bedürfnisse, Nahrung, Kleidung, Wohnraum.

II. Alle Menschen haben das Recht auf soziale Gleichwertigkeit durch Gemeinschaftseigentum.

III. Alle Menschen haben das Recht auf alle Rohstoffe und Produktionsmittel der Erde durch Gemeinschaftseigentum. Die Erde gehört allen Menschen.

IV. Alle Menschen haben das Recht auf sinnvolle Verwendung der Technik, um die materielle und emotionelle Lebensqualität zu steigern und die Armut auf ein Minimum zu beschränken.

V. Alle Menschen haben das Recht auf unbeschädigte Umwelt. Profitproduktion führt zur Vergeudung der Rohstoffe und zur Vernichtung der menschlichen Umwelt und des menschlichen Lebens.

VI. Alle Menschen haben das Recht, ihre Sexualität als freie Sexualität zu verwirklichen ohne Einschränkung durch Zweierbeziehung, Ehe, Moral oder durch irgendein Sittengesetz. Freie Sexualität lässt sich nur in einer Lebensgemeinschaft von sozial gleichwertigen Menschen verwirklichen. Privateigentum verhindert freie Sexualität.

VII. Alle Menschen haben das Recht auf eine gewalt- und aggressionsfreie Gesellschaft.

VIII. Alle Menschen haben das Recht auf politische Freiheit durch direkte Demokratie, mit allen Menschen zusammen die Welt zu regieren und zu gestalten.

«AA Nachrichten» Oktober 1977, S. 67

Die Grundregeln der „AA-Lebenspraxis“ sind in den zwölf „AA Geboten“ niedergelegt. Sie lauten:

XII AA GEBOTE

I. Du sollst die kosmische Lebensenergie in deiner Lebenspraxis verwirklichen.

II. Du sollst kein Geld und kein Privateigentum haben.

- III. Du sollst nicht ausbeuten und dich nicht ausbeuten lassen.
- IV. Du sollst deine Kinder nicht schädigen und beim Aufwachsen behindern.
- V. Du sollst keine Gewalt gebrauchen. Du sollst nicht strafen.
- VI. Du sollst deine Sexualität nicht auf einen Menschen beschränken, sondern sie in Lebensgemeinschaft mit anderen Menschen verwirklichen.
- VII. Du sollst nicht heiraten.
- VIII. Du sollst keine Zweierbeziehung haben.
- IX. Du sollst nicht eifersüchtig sein.
- X. Du sollst deine Schädigung bekämpfen.
- XI. Du sollst die kosmische Lebensenergie durch Selbstdarstellung sichtbar machen und dein Bewußtsein erweitern.
- XII. Du sollst in gemeinsamer Arbeit mit allen Menschen zusammen die Welt gestalten.

«AA Nachrichten» Oktober 1977, S. 67

„Die Selbstdarstellung wird immer mehr zum Genußmittel, zu einer kommunikativen Praxis, sich selbst energetisch darzustellen, den Kleinfamilienschleim und die KF-Verkrampfung durch energetische Explosionen hinauszupulvern. Es ist ein Genuß, auf den ich nicht mehr verzichten möchte. Er besteht darin, die Maske fallen zu lassen und sein wirkliches Gesicht zu zeigen, seine Potenz hervorzuholen, das Unterdrückte herauszulassen und durch Musik, Tanz, Körperausdruck, Grimassen, Reden, Brüllen, Wimmern zur Darstellung zu bringen. Um diesen Genuß zu verstehen, muß man sich die Stimmung am Friedrichshof vorstellen. Es ist eine unglaubliche, energetische, durch Klavier, Trompeten und Trommeln aufgelockerte Stimmung, die notwendig ist, um den Körperpanzer zu sprengen und herauszukommen. Die künstlerische Bewältigung und Darstellung der Probleme, verbunden mit dem Aufbrechen der Panzerung ist für jeden Menschen notwendig, wenn er nicht versteifen und erstarren will. Jeder muß wieder lernen, mit seinen körperlichen Mitteln sich darzustellen und aus sich herauszugehen. Das Herauskommen des einzelnen aus seiner Bravheit ist auch für die anderen ein Genuß und und steckt an. Es werden alle Probleme dargestellt, auch die intimsten und geheimsten. Denn nur was öffentlich dargestellt wird, kann bewältigt werden.

Gerade die peinlichste, z. B. die sexuelle Schädigung oder die geheimen Gedanken und Phantasien öffentlich und genußvoll darstellen zu können, bringt eine Befreiung aus der Verklemmung, an der jeder leidet.

Es passiert mir fast bei jeder Darstellung, daß plötzlich größte Energien in meinem Körper zu rieseln beginnen, ich spüre sie genußvoll als Prickeln. ‚Ich bin ja ein ganz anderer‘, schrie ich einmal. So kann jeder in der Selbstdarstellung erfahren, daß er das gar nicht ist, was er als ‚Normaler‘ ist und daß seine normale Abpanzerung eine Einengung seiner selbst ist.

Jeder kann die Erfahrung machen, daß er viel mehr ist als das, wozu er gemacht und programmiert wurde, daß große, schöpferische Energie in ihm liegt, die er lernen muß, zu gestalten und in Genuß umzusetzen.“

«AA Nachrichten» Heft 5/6 August/September 1977, S. 11 f

„Abends gegen 21 Uhr hielt ich es in der Selbstdarstellung nicht mehr aus. Ich saß

am Rand, ganz nahe der Mitte und weinte nur noch. Es waren circa 200 Menschen anwesend. Mein Vertrauen, daß mir in der Mitte schon das Richtige einfallen würde, hatte mich völlig verlassen. Ich machte vier Anläufe, immer kam noch was dazwischen, und stand dann in der Mitte. Ich spürte einen ungeheuren Druck in mir. Elisabeth kam zu mir in die Mitte, ich fiel ihr schluchzend um den Hals, wollte mich ganz in ihr verkriechen, nichts mehr von dieser grausamen Welt wissen. Ab da habe ich eine Gedächtnislücke. Ich fand mich wimmernd und schreiend auf dem Boden liegend wieder. Der SD-Leiter küßte mich, streichelte mich, wiegte mich, beruhigte mich. Ich wurde weich, warm, glücklich, stieß hohe babyhafte Schreie aus, versank in einem Meer von Wohlbefinden. Nicht mehr ein erwachsener verantwortlicher Mann sein müssen, der klarkommt, für alles eine Lösung weiß. Der ungeheure Kampf des Lebens fiel von mir ab. Ich war einfach ich, klein, hilflos, aber geborgen und geliebt. Alle Wünsche waren erfüllt. Aber das ist nicht die Realität. Ich bin 38 Jahre alt, und genau das, was ich jetzt erlebte, hätte ich 38 Jahre früher erleben müssen, Tag für Tag in einer ungeschädigten Umgebung von einer ungeschädigten Mutter. Das habe ich nicht bekommen, dadurch bin ich zu einem Dauerflüchter geworden, zu einem Alkoholiker, Neurotiker, zu einem total verkrüppelten Menschen, der 90 Prozent seiner energetischen Potenz dazu vergeudet, die wahnsinnige Wut über diesen lebensentscheidenden Betrug zu unterdrücken, diese Wut, die mich in ein gezähmtes, dressiertes Raubtier verwandelt hat. Diese Wut steigt wieder in mir auf. Ich will kein Baby sein. Ich möchte alles zerreißen, zerstören. Ich gehe meine Mutter an, reiße ihr die Brüste ab, komme aber nicht ganz durch, die Angst ist noch größer als die Wut. Jetzt weiß ich, warum es Kriege gibt auf der Welt. Ich bin kein Einzelfall. Solche Ungeheuer füllen unsere Straßen, sind verantwortlich für unsere perversen Arbeits- und Lebensumstände, leiten unsere Geschicke in der Politik. Und in der Kleinfamilie wird in jeder Minute Mord begangen an kleinen hilflosen Wesen, die potentiell alle Anlagen haben für verantwortungsvolle, lebendige, erwachsene Menschen mit gesunder Sexualität ...“

«AA Nachrichten» 5/6 August/September 1977, S. 13

„... Das Leben ähnelte mehr dem in einer Hippiekommune, als einer Arbeitskommune Marke AA. Aber mit den häufiger werdenden Besuchen der AAs änderte sich unser Leben

Schon im August war unser Leben völlig von AA-Richtlinien bestimmt. Unser Ziel bestand darin, möglichst schnell Mitglied der AAO zu werden so wie die Gruppen in Berlin und Genf. Es gab keine stundenlangen Frühstücke auf der Terrasse mehr und kein ‚Wegschwimmen‘ auf die Landschaft. Nur manchmal noch fuhren wir für eine Stunde zu einem der Baggerseen der Umgebung.

Unser Leben war von den Ansprüchen geprägt, die uns zu einer ‚guten‘ AA-Gruppe werden lassen sollten. Das bedeutete, eine Ökonomie aufzubauen: einen Lastwagen kaufen, um damit Transporte zu fahren, eine Malerkolonie aufzustellen und einen Laden in der Münchener Innenstadt aufzubrechen, um dort ein ‚AA-Magazin‘ zu machen. Noch auf dem Treffen aller AA-Versuchsgruppen in Ottingen im August hat sich die Münchener Gruppe geschlossen dagegen gewehrt, das Haus im Moos aufzugeben und in die Münchener Innenstadt zu ziehen, wie es die Ökonomieleiter der AAO verlangten. Wir sollten in der Stadt eine lukrative Ökonomie aufbauen,

obwohl wir das gar nicht nötig hatten. Die Gruppe konnte ohne weiteres von den Einnahmen des Büchertisches leben, der täglich zwischen 200 und 500 DM Gewinn machte. Aber die Entscheidung, eine Stadtkonomie aufzubauen, war nicht aus sachlichen Überlegungen heraus geschehen, sondern aus blindem Glauben an die Überlegenheit, das ‚größere Bewußtsein‘ der ‚Wiener‘.

Die Begründung für eine Stadtkonomie war ideologisch und hätte von uns als solche bekämpft werden müssen. Dazu waren wir damals nicht mehr in der Lage. Schon im September, nach einigen Besuchen der ‚Wiener‘, machten wir uns auf die Suche nach einem Haus und im November sind wir dann umgezogen.

Nachträglich erscheint es mir ungeheuerlich, wie eine Gruppe von 15 Leuten ihre Bedürfnisse, die sie klar und eindeutig formulieren und vertreten, radikal über den Haufen schmeißen und in ihr Gegenteil verkehren kann.

Was ist das für ein Mechanismus, der uns, auch mich, dazu brachte, nicht nur widerspruchslos, sondern freudig überzeugt Dinge zu tun, die weder unseren Bedürfnissen, noch irgendwelchen offensichtlichen Zwängen entsprachen, die uns dazu führten, unser Haus zu verlassen und anzufangen, wie die Bekloppten zu malochen.“

Die Falle, AAO = Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, S. 26 f

Friedel: „ wir hatten einen besonderen Liebling halt da aus Berlin, die so total aggressiv war. Und keiner wollte eigentlich mit der etwas anfangen. Ich habs mehrmals versucht. Das hat mich dazu gebracht, vier oder fünf Selbstdarstellungen in der Mitte zu machen, wo ich total in was weiß ich, in Minderwertigkeitsgefühle und sonst was reingerascht bin. Naja, und ich hab alles mögliche entwickelt ihr zuliebe, ich mußte sie ja bedienen und sonst was, sonst kriegten wir’s ja auch wieder: ‚Du darfst doch nicht real deinen Frauenhaß ausdrücken, sei mal schön brav.‘ Sonst kriegst du von der ganzen Hierarchiespitze einen drauf, wirst sofort angemacht. Dann wurde es halt besonders schlimm, als ich mich geweigert hab‘, mit ihr zu schlafen. Sie kam zuerst zu mir. Da waren noch drei andere Typen, die es auch noch traf dann. Zuerst kam sie zu mir, wollte mit mir schlafen. (Lacht), ich sagte: ‚Nein, ich mag nicht, bin zu müde.‘ Die Decke übern Kopf gezogen und mich rumgedreht. ‚Was soll das denn, he?‘ ist sie rumgetobt und hat dann einen Obermacker geholt.

Der hat dann gesagt: ‚Sind das neue Sitten hier? Nicht mit ihr schlafen! Real Frauenhaß ausleben! Wenn jetzt der Otto käm, dann würdest aber springen.‘

Sag ich: ‚Ich mag nicht, bin müde.‘ Ist sie zum nächsten gegangen, die wollten auch nicht, ham die Decke übern Kopf

Und tatsächlich, die Frau hat den Otto geholt. Otto kam herein: ‚Was’n hier los? Armin! Aufstehn! Pudern!‘

Und ich war heilfroh, daß es mich nicht getroffen hatte.

Der arme Kerl, der hat’s dann die Nacht wieder draufgekriegt von ihr, daß sie sich an ihm ausgetobt hat. Ich mein, denn schlafen konnt’ er auch nicht mit ihr, bei den Aggressionen, die da im Raum liegen, ist das natürlich nicht möglich.

Aber es ist vielfach tatsächlich so, daß die Frauen sich richtig an den Männern rächen können und es auch tun und die Männer runterputzen, also die Mehrzahl der Männer ist einfach die ganze Zeit impotent“ . .

Willi: „Ja, ich mein‘, das beste ist auch so mit dem Klavier. Da war ein Klavier in Wien für fünfzig Leute – ja, und das waren ja wirklich Ameisenverhältnisse. 200 qm und

da wohnten fuffzig Leute drin – ja, und da war ein Klavier, du, und ich wollt es mir dann beibringen, denn man bekam ja immer gesagt in der sd, so nach der Kalt-warm-dusche, – also erst kalt, wo dann deine Minderwertigkeitsgefühle dir klargemacht werden, was du für ein Depp bist, ein denkendes Tier, ein Sklave wär man ja nur, also wirklich der Abschaum –“

Friedel: „Biologisch minderwertig vielleicht sogar –“

Willi: „Biologisch minderwertig sowieso. Und wirklich, du, da kam dann der Bernd rein und fragte: ‚Ja, wer von euch meint denn, daß er biologisch vollwertig ist?‘ Du, da wagt sich ja keiner zu melden und so, ne. Und dann meldete sich da einer, den hat er dann total ausgelacht. ‚Ja, grad du, du du Depp, ah du Dummerchen.‘

Die Falle, AAO = Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln, S. 273, 277 f

Ja, weißt du, irgendwie ist auch alles als Spiel gemacht, daß du nicht durchblickst, meint der es ernst oder macht der Spaß.

Aber irgendwie das Wichtige ist, es wird da ´na unheimliche Angstatmosphäre erzeugt, so daß die Leute unsicher werden, sich nicht mehr trauen, selbst was zu machen und wirklich abhängig werden von den Leuten über ihnen “

Terrorismus

Natürlich läßt sich auf ein paar wenigen Seiten des «Materialdienstes» keine ausführliche Dokumentation zum Thema „Terrorismus“ unterbringen. Dies geschieht in anderen Publikationen im Bereich der Evangelischen Kirche, zum Beispiel in den «epd-Dokumentationen». Was hier abgedruckt

wird, sind einige – wie uns scheint – bemerkenswerte Texte, die entweder nicht so leicht zugänglich sind oder offizielle Stellungnahmen – etwa auch der beiden großen Kirchen – in bestimmter Hinsicht ergänzen, vertiefen oder mit neuen Akzenten versehen.

Interessanterweise findet sich im Lukasevangelium auch eine ausdrückliche Stellung Jesu zum Problem des Terrorismus. Wir lesen dort: „Zu dieser Zeit kamen einige Leute zu Jesus und berichteten ihm von den Galiläern, die Pilatus beim Opfern umbringen ließ, so daß sich ihr Blut mit dem ihrer Opfertiere vermischte.“ Die „Galiläer“, von denen hier die Rede ist, sind höchstwahrscheinlich Anhänger der zelotischen Freiheitsbewegung, die von Soldaten des Pilatus niedergemetzelt wurden. Der Text fährt fort: „Da sagte er zu ihnen: Meint ihr, daß nur diese Galiläer Sünder waren, weil das mit ihnen geschehen ist, alle anderen Galiläer aber nicht? Nein, im Gegenteil: Wenn ihr euch nicht bekehrt, werdet ihr alle genau so umkommen“ (Lk. 13, 1–3). – Jesus interpretiert den Terrorismus seiner eigenen Zeit als ein Zeichen für die Gesellschaft seiner Zeit, und er fordert sie zur Umkehr, zu Buße und Neubestimmung auf. Wahrscheinlich hätte er auch unserer Gesellschaft angesichts ihrer Krisen, Ängste und Probleme nichts anderes zu sagen.

«Orientierung» Nr. 20, 31 Oktober 1977, S. 222

Erklärung Berliner Professoren. Die Morde an Siegfried Buback und seinen Begleitern, an Jürgen Ponto und den Begleitern von Hanns-Martin Schleyer sowie dessen Entführung veranlassen uns, als Hochschullehrer und wissenschaftliche Mitarbeiter

öffentlich Stellung zu nehmen. Wir äußern uns, weil wir glauben, daß die Hochschulen zum politischen Terrorismus zu lange geschwiegen haben, und weil zunehmend der Eindruck erzeugt wird, daß die Hochschulen den geistigen Nährboden für den Terrorismus abgeben. Wir erklären deshalb:

1. Wir verurteilen die Morde und die Entführung und sehen in ihnen niederträchtige Anschläge auf die politischen und moralischen Fundamentalprinzipien unseres gesellschaftlichen Zusammenlebens. Wir lehnen Gewaltanwendung als Mittel der politischen Auseinandersetzung in der Bundesrepublik ab.

2. Wir werden uns verstärkt mit all jenen Konzeptionen politisch und wissenschaftlich auseinandersetzen, die die Notwendigkeit auch gewaltsamer gesellschaftlicher Veränderungen nicht ausschließen, sofern sie gewollt oder ungewollt für die Bundesrepublik eine revolutionäre Situation suggerieren oder die Mittel des Terrors verharmlosen.

3. Wir werden auch in Zukunft allen Bestrebungen unter den Studenten entgegenwirken, die aus beruflicher und angeblich politischer Perspektivlosigkeit zu „klammheimlicher Freude“ oder erschreckender Gleichgültigkeit gegenüber diesen politisch motivierten Morden tendieren und damit jenen Kräften in die Hände arbeiten, die politische Aktivitäten von Studenten ohnehin einzuschränken versuchen.

4. Wir werden schließlich auch allen Versuchen politischer Disziplinierung entgegenzutreten, die unter dem Vorwand der Terrorismusbekämpfung die Hochschulen zu Helfershelfern des Terrorismus erklären, um eine wissenschaftliche und politische Auseinandersetzung über die Strukturbedingungen und Reformmöglichkeiten der Gesellschaft zu unterbinden.

Zu den Unterzeichnern gehören die Hochschullehrer: Hellmut Becker, Margarete von Brentano, Martin Baethge, Iring Fetscher, Ludwig von Friedeburg, Jürgen Fialkowski, Helmut Gollwitzer, Joachim Hirsch, Christian Graf von Krockow, Hans-Jürgen Krupp, Wolf-Dieter Narr, Rolf Rendtorff, Thomas von der Vring und Christian von Weizsäcker.

FR, 16. 9. 77

«Junge Kirche» 10/77, Oktober 1977, S. 528 f

Indem wir terroristische Handlungen als Mittel der Politik radikal bekämpfen, kämpfen wir an einer doppelten Front: wir treten zum einen all denjenigen entgegen, die mit „klammheimlicher Freude“ sozialistische Politik dadurch diskreditieren, daß sie terroristische Mittel spielerisch taktisch abwägen. Für Sozialisten sind Ziele und Mittel eine Einheit. Für sie gibt es nicht den herrschenden Ausweg der doppelten Moral: eine für diejenigen, die man unterdrückt, und eine für diejenigen, die herrschen. Weil dem so ist, weil sozialistische Politik wie keine andere Leben erhalten und verbessern will, müssen wir mit all den einzelnen und Gruppen reden und sie zu überzeugen suchen, die in ihrer Isolation, in ihrer verzweifeln machenden Ohnmacht ihren Kopf, aber auch ihr Herz verlieren, über mörderische Mittel nachsinnen und sie endlich auch einsetzen. Die andere Auseinandersetzung besteht mit gleichem Nachdruck darin, daß wir um die Erhaltung der Möglichkeiten einer sozialistischen Politik und um ihre Verwirklichung streiten. Denn mit Hilfe der Bekämpfung der Terroristen soll gleichzeitig die Möglichkeit zur Entfaltung sozialistischer Politik beseitigt werden. Was wäre es anderes, wenn Dregger und andere nach „geistiger Sicherheit“ rufen und damit schon die hessischen Rahmenrichtlinien

als Vorwurf des Terrorismus in Verruf zu bringen suchen (und dies mit Erfolg auch getan haben). Dagegen geht nur eine Politik, die die Ursachen von Ohnmacht, von Isolierung und Verzweiflung abzubauen versucht, an die Wurzeln des Terrorismus. Dieser doppelfrontige Kampf ist schwierig und langwierig. Denn die Herrschenden suchen uns zu isolieren, suchen uns in unserer Verzweiflung anpassen oder ausflippen zu lassen. Wir lassen uns aber den Kern sozialistischer Politik nicht rauben, in Zielen und Mitteln der Emanzipation der Menschen von herrschenden Zwängen zu dienen. Die Verzweiflung über die Zustände dieser Gesellschaft kann uns an der Suche nach ihrer Vermenschlichung nicht zweifeln machen. Darum lehnen wir den Terror ebenso radikal ab, wie wir autoritäre, repressive und polizeiliche Methoden gerade im Interesse der Menschen bekämpfen.

«Neue Politik», 15. Oktober 1977, S. 13 f

Eine Erinnerung. Die beiden Kirchen haben sich kurz hintereinander, unmittelbar angestoßen von den jüngsten Gewalttaten, zum Geist der Zeit zu Wort gemeldet. Wer sich darauf versteht, entdeckt darin kennzeichnende Unterschiede ihres Verhältnisses zum Staat und zu den öffentlichen Angelegenheiten. Das eine Dokument ist so lutherisch, wie das andere katholisch ist. Während sich die evangelische Kirche beschuldigt, „dem einseitig konfliktbetonten Verhalten in unserer Mitte nicht deutlich genug entgegengetreten zu sein“, richtet sich der katholische Selbstvorwurf stärker darauf, nicht genug den „gefährlichen ideologischen, ja nihilistischen Strömungen“ entgegengetreten zu sein. Hier wird mehr nach draußen, dort mehr nach drinnen gedacht.

Die beiden Kirchen sind komplementär den Ursachen der Gewalt und der zutage liegenden Sinnkrise der Menschen offensichtlich näher auf der Spur als das meiste, was man in den letzten Jahren an „Gesellschaftskritik“ von links und rechts (und auch von draußen, aus dem Ausland) hat hören können. Zumal die gängige Gesellschaftskritik von links hat, bei all ihrem Aufwand, erstaunlich wenig Treffendes gesagt. In den Erklärungen der beiden Kirchen dürften die meisten Bürger, seien sie nun Kirchgänger oder nicht, sich und ihr Land eher wiedererkennen.

Was gibt den Kirchen das Recht, so zu sprechen? An erster Stelle ist es ihr Auftrag, jeden die Botschaft des Heils zu lehren. Sie kann niemandem aufgedrängt werden. Dies ist kein Gottesstaat, soll es auch nicht sein. Aber alle, die ganze Gesellschaft, ihre christlichen und ihre säkularisierten Teile, leiden darunter und verlieren ihren Zusammenhalt, ihre Freiheit und ihren Frieden, wenn die sittlichen Wertvorstellungen, die Demokratie und freie Gesellschaft erst möglich machen, verkommen.

Der Staat kann diese Werte nicht schaffen. Die Gesellschaft muß sie selbst reproduzieren, und das gesetzte Recht des Staates kann davon nur so viel aufnehmen, wie allgemein mit Mehrheitswillen akzeptiert wird. Niemand kann gezwungen werden, zu glauben, er und sein „Nächster“ besäßen eine unsterbliche Seele und es gebe einen Schöpfer, Schuld, Liebe und Erlösung. Doch dies alles hat große Bedeutung für das soziale Verhalten, für den Respekt vor menschlichem Leben, ungeborenem und geborenem, für das Verhältnis zur Gewalt, den Bestand von Ehen, für die Begrenzung von Konflikten, für Gerechtigkeit, Frieden, sogar für Glück.

FAZ 22. 9. 1977

«epd Dokumentation» Nr. 41/77, 3. Oktober 1977, S. 44

...Das moralische Problem der Linken leitet über zum moralischen Problem der Moral.

Es handelt sich zunächst um das Verhältnis von Moral und Gesellschaft. Unter Moral sei hier abkürzend die wohl höchste bisher entwickelte Form von moralischen Prinzipien verstanden, die universalistische Moral. Sie hat ihre alte Formulierung in der goldenen Regel: „Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg auch keinem andern zu“, ihre philosophisch durchdachteste Fassung in Kants kategorischem Imperativ: „Handle so, daß die Maxime deines Handelns jederzeit Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung sein könne.“ Nun gibt es in der menschlichen Geschichte seit Jahrtausenden das Phänomen der Herrschaft, also einer manifesten Ungleichheit der gesellschaftlich gesicherten Rechte der Menschen. Die meist religiös verankerte traditionelle Moral hat zwischen der Anerkennung dieses Faktums und der universalistischen Moral Kompromisse gefunden. Dazu gehört das Ethos der höheren Verpflichtung des Herrschenden, dessen große reale Bedeutung die heutige linke Kritik meist in einem zum Realitätsschwund führenden Grade mißachtet. Ein anderer Ausweg ist der Verzicht von Individuen auf die eigene Teilhabe am Herrschafts- und Reichtumssystem bei Eremiten, Bettelmönchen, Sekten. Sowohl im Kern des Ethos der Vornehmen wie offenkundig im Ethos der Verzichtenden steckt die Überzeugung, daß die Forderung der Gleichheit der Behandlung der Mitmenschen nur erfüllt werden kann, wenn ich von mir selbst mehr verlange, als ich meinem Partner zumute. Dies ist in diesen Formen der Ethik möglich gewesen durch ihren religiösen Kern: nicht die selbstgeleitete – und nie glückende – eigene Gerechtigkeit ist die Basis moralischen Verhaltens, sondern die göttliche Gnade, welche die Lücken ausfüllt, die jedes Handeln, auch bei bestem Willen, lassen muß. Diese religiöse Erfahrung ist in nicht geringerem Grade eine Realität als die Erfahrung der unwidersprechlichen Gültigkeit der universalistischen Moral.

Die radikale europäische Aufklärung, in deren Tradition die heutige Linke steht, attackiert das Faktum der Herrschaft selbst. Sie tendiert dazu, Herrschaft abzuschaffen. Ich spreche jetzt nicht davon, ob das im radikalen Sinne eines Tages möglich sein wird; ich muß es nach meinem anthropologischen Urteil grundsätzlich für möglich halten, aber in einer auf lange Zeit unerreichbaren Zukunft. Ich spreche von den Problemen, die entstehen, wenn man hofft und versucht, dergleichen direkt, also in einem Anlauf zu erreichen. Die Linken, die dies entweder in einem revolutionären Anlauf oder in dem noch immer phantastisch kurzen Schritt eines einmaligen „langen Marschs durch die Institutionen“ zu erreichen hoffen, kritisieren direkt die Einrichtung der Herrschaft selbst vom Standpunkt der Moral aus. Sie nennen dies die Forderung nach Gerechtigkeit. Sie durchschauen und kritisieren das Verhalten der Herrschenden, die sich auf das Ethos der Vornehmheit im wesentlichen dort berufen, wo es ihrer eigenen Herrschaft keinen Abbruch tut.

Diese linke Kritik stößt nun auf das uralte moralische Problem von Zweck und Mitteln. Sie erkennt die gesellschaftliche Bedingtheit und den seinen Trägern verborgenen („ideologischen“) Zweck moralischer Urteile. Sie ist überzeugt, daß eine Änderung der Gesellschaft, welche die Herrschaft als die faktische Vorbedingung der moralischen Lüge abschaffen würde, allein eine echt universalistische Moral gesellschaftlich möglich machen würde. Ihre Träger fühlen sich daher legitimiert, gegen die Träger des bestehenden Systems eine ungleiche Moral anzuwenden, d. h. sie so

zu behandeln, wie sie von diesen nicht behandelt werden möchten. Sie verdrängen die Wahrheit, daß sie die Moral, die sie selbst etablieren wollen, auf dem Wege zu ihrer Etablierung durch die Tat verraten, und daß jeder halbwegs Sensible diesen Verrat merkt. So schaffen sie ihre eigene moralische Diskreditierung, von der eingangs die Rede war. Sie geraten aber, wenn ihnen diese Erkenntnis dämmert, in eine verzweifelte Lage. Denn sie wissen andererseits, daß das herrschende System mit anderen als den von ihnen versuchten Mitteln nicht gestürzt werden kann. Versagen diese Mittel, so wird das System eben auf absehbare Zeit nicht gestürzt.

Ich spreche nun nicht davon, was langfristig mit dem System geschehen mag, sondern von dem moralischen Problem der Linken. Es ist in folgendem Sinne das moralische Problem der Moral selbst. Moral in einem einigermaßen radikalen Sinne ist möglich, wenn man auf gesellschaftliche Sicherung verzichtet, wie die vorhin genannten religiösen Gruppen. Es dürfte jedoch eine echte Verpflichtung für politisch verantwortlich denkende Menschen sein, zum Entstehen solcher gesellschaftlichen Zustände beizutragen, in denen auch den normalen Menschen, die keine radikalen Nonkonformisten sind, ein möglichst moralisches Handeln möglich wird. Wie, wenn dies gegen bestehende Macht nur unter Verletzung moralischer Prinzipien durchsetzbar ist?

Ich behaupte, daß dieses Problem zwar viele pragmatische Lösungen von Fall zu Fall zuläßt, aber auf der Basis einer *bloßen Moral* keine grundsätzliche Lösung besitzen kann. Unter bloßer Moral verstehe ich hier eine Moral, die zwar die goldene Regel oder den kategorischen Imperativ zugrundelegt, aber nicht noch tiefer in dem begründet ist, was ich vorhin die religiöse Erfahrung genannt habe. Dies ist die Erfahrung der Gnade, der erlösenden Kraft der Nächstenliebe, und zwar in der Liebe, Verehrung und Furcht jenes tiefsten Selbst, das in der religiösen Tradition Gott heißt. Ohne diese Erfahrung gibt es zwischen unerfüllbarer Kompromißlosigkeit und faulen Kompromissen keinen gangbaren Weg. Beide Verhaltensweisen führen bei einem moralisch sensiblen Menschen zum Selbsthaß, und durch den psychologischen Mechanismus der Projektion zum Haß gegen andere. Dieser Haß liegt auf dem Grund des moralischen Versagens der Linken. Ich glaube, man sieht in diesem Gedankengang die „Dialektik“ der linken Moralität: Gerade weil die Linke primär moralisch motiviert ist, verfällt sie tieferen moralischen Fehlern als ihre moralisch weniger aktivierten Gegner. Darum liegt mir fern, diese moralischen Fehler moralisch zu verdammen; sie sind im Grund ein Phänomen der Verzweiflung. Aber sie haben die den Produkten der Verzweiflung innewohnenden selbstmörderischen Konsequenzen.

Nicht wer diese Versuchungen nie gehabt hat, hat Anlaß zur moralischen Selbstzufriedenheit. Der eigentliche, fruchtbare Weg endet nicht in dieser Verzweiflung, sondern beginnt, wo wir ihr ins Auge zu schauen wagen. Man kann das moralische Problem der Moral auf eine Formel bringen, wegen deren Simplizität man sich als Intellektueller normalerweise schämen würde: letzter Grund der Möglichkeit menschlichen Zusammenlebens ist die Liebe und nicht die Moral. Die Moral ist ein vorletzter Grund.

Carl Friedrich v. Weizsäcker: *Das moralische Problem der Linken und das moralische Problem der Moral*, «Merkur» 1977, Heft 7, S. 613 ff

MOs Dementi

Auf den – nach allem, was man jetzt weiß – gefälschten MO-Brief „Good-Bye“ folgte der MO-Brief GP 593 des „echten Moses David“ mit dem Titel „Unser Bericht an ‚TIME! – Über das falsche & gefälschte ‚Lebt Wohl‘ Flugblatt!“ Über beide Briefe und ihre Hintergründe hatte der «Materialdienst» berichtet (1977, S. 308).

Aus dem Dementi-Brief MOs drucken wir einige Passagen ab. Sie führen, wie selten ein MO-Brief bisher, in die Denkstrukturen, die Argumentationsweise, die ganze geistige und religiöse Welt ein, in die der Verfasser des Briefes und Führer der «Kinder Gottes» sich hineinverstiegen hat.

1. *Durch die Höflichkeit der Zeitschrift Time* wurde meine Aufmerksamkeit auf ein winziges und eher schäbiges, kleines Flugblatt gelenkt, das meinen Namen und den Titel „Lebt Wohl“ trägt und das den Eindruck erwecken möchte, als sei es mein Bekenntnis, daß ich ein falscher Prophet bin und angeblich von der Leiterschaft der Kinder Gottes zurücktrete.

2. *Nichts könnte von der Wahrheit weiter entfernt sein!* Dieses kleine verlogene Flugblatt ist nichts als eine völlig betrügerische und verlogene Fälschung, die eher schäbig von irgendeinem Hirnverbrannten zusammengebraut wurde, der offenbar teilweise nicht ganz dicht ist und offensichtlich weder mich noch meine Briefe, noch die Wahrheit, für die ich eintrete, mag.

3. *Ich zweifle daran, daß auch nur einer unserer 600 Millionen Leser* von diesem sehr törichten, kleinen Produkt völliger Lügen, das mir überhaupt nicht ähnlich sieht, hätte betrogen werden können – es ist einfach nicht mein Stil, gelinde ausgedrückt – und ich würde gewiß niemals solch ein öffentliches Geständnis ablegen, weil es einfach nicht wahr ist!

4. *Aber offenbar wurde es von irgendeinem boshaften Feind* mit der üblen Absicht geschrieben, zu versuchen, auf betrügerische Art die Öffentlichkeit auf den Gedanken zu bringen, daß ich solch ein Geständnis abgelegt habe und daher zurückgetreten bin.

5. *Es hätte gewiß niemals jemand von unseren eigenen Leuten, unseren eigenen Kindern, betrügen können, jemand von unserer wohletablierten und anerkannten religiösen Bewegung* mit über zwei Millionen Bekehrten und 8000 Missionaren, die von über 800 Stützpunkten aus in fast 80 Ländern auf allen sechs Kontinenten arbeiten und über 50 Sprachen sprechen und jährlich über 600 Millionen unserer Briefe verteilen! Wie Jesus sagte:

6. *„Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, und sie folgen mir, und einem Fremden werden sie nicht folgen“* (Joh. 10, 27). Jeder, der meine Schriften kennt, würde fast auf den ersten Blick wissen, daß dieses „Lebt Wohl“ nicht von mir geschrieben wurde! Es ist nicht meine Sprache, es ist nicht mein Stil, es ist nicht unser Format – noch die Wahrheit!

... 18. *Außerdem haben wir, soviel ich mich erinnern kann, niemals Briefe dieser Art an die Presse geschrieben* und so irgendwelche unserer Briefe mit einer Presseerklärung vorgestellt, aus dem einfachen und deutlichen Grund, daß sie, wenn sie an meinen Briefen interessiert sind, diese auf fast jeder wichtigen Straße auf dem Erd-

ball bekommen können, und wir müssen ihnen keinen besonderen Brief schreiben
19. *Offenbar war dieser üble Fälscher also einfach daran interessiert, seinen verlogenen kleinen Brief soweit wie nur irgendwie möglich zu verbreiten, mit der üblen Absicht, zu versuchen, dadurch uns oder unserer Arbeit zu schaden.*

20. *Ich bin gewiß froh, daß die ernst zu nehmende Presse von dieser rohen und eindeutigen Fälschung nicht beeindruckt oder hinter's Licht geführt wurde und so freundlich war, uns darauf aufmerksam zu machen, und wir vertrauen darauf, daß die Polizei den schuldigen Verbrecher finden wird und ihm einige Tage der Meditation über seine eigenen Sünden geben wird, hinter den Gittern, die er verdient!*

21. *Offen gesagt waren wir von seiner plumpen kleinen Fälschung eher belustigt, als wir sie zuerst sahen, und wir erkannten natürlich sofort, daß sie von irgendeinem hirnverbrannten Feind geschrieben war*

22. *Ich kann nur sagen, daß diese falschen Nachrichten meines angeblichen Geständnisses und Rücktrittes nicht nur äußerst übertrieben sind, sondern völlig unwahr, da ich weder in dieser Welt noch in der nächsten die Absicht habe, solch ein Geständnis abzulegen, da es nicht wahr wäre!*

23. *Auch habe ich nicht irgendeine Absicht, die Aufgabe aufzugeben, die Gott mir gegeben hat, nämlich Seine Kinder in der ganzen Welt zu einem geistigen Sieg im Namen Jesu Christi zu führen! Unsere Aufgabe ist es, den Blinden das Licht zu bringen, den Gefesselten die Freiheit, den Verlorenen die Liebe und ein Leben des Friedens, der Freude, der Liebe und Glücklichkeit, mit einem Lebenszweck und anderen zu dem zu verhelfen, was wir selbst in Jesus gefunden haben.*

24. *Nur die törichtsten Tölpel könnten möglicherweise dieses lächerliche, kleine, verleumderische Flugblatt geglaubt haben – oder unsere Feinde, die es gern glauben würden! – Und ich kann nur annehmen, daß sein teuflischer, krimineller, hirnverbrannter Autor zu Hölle gehen wird, wo er hingehört! Er wird gewiß enttäuscht sein, wenn er herausfindet, daß sein dämonischer kleiner Streich nicht eingeschlagen hat und daß niemand außer den Dummköpfen es geglaubt hat!*

25. *Wir brechen weiterhin alle Weltrekorde für das explosionsartigste Wachstum einer brandneuen religiösen Bewegung der Geschichte, die von einem Mann geführt wird, der allen Arten der Verfolgung und sogar dem Tod dafür ins Auge geschaut hat, und der nicht vorhat aufzugeben, auch nachdem er stirbt! Wir werden auch von einem Gott geführt, der nicht tot ist und niemals sterben wird, und von einem Christus, der auch durch Seine Feinde gekreuzigt wurde, aber in uns weiterlebt.*

26. *Uns folgen radikale, fanatische, vollkommen hingeebene, ausverkaufte und inspirierte junge Gläubige, die mir und ihrem Gott mit ihrer unüberwindbaren Botschaft von Gottes Liebe, die niemand je wird aufhalten können, bis ans Ende der Erde folgen!*

27. *Aber dieses kleine, verlogene, verleumderische Flugblatt, „Lebt Wohl“, sollte wenigstens einem Zweck dienen: Euch zu zeigen, zu welch morastigen, stinkenden Tiefen unsere Feinde nicht zögern hinabzuschlittern, um zu versuchen, uns aufzuhalten, einschließlich krimineller Entführungstaten, Freiheitsberaubung, geistiger und körperlicher Tortur und sogar Mord!*

28. *Hütet Euch vor diesen antichristlichen Feinden des Kreuzes Jesu Christi! Sie sind nicht alle so harmlos wie dieser hier! ...*

Informationen

PFINGSTBEWEGUNG

Arbeitszweige der ACD. (Letzter Bericht: 1977, S. 21) Die *«Arbeitsgemeinschaft der Christengemeinden in Deutschland»*, die sich 1947 konstituiert hatte, feierte in diesen Tagen ihr 30jähriges Bestehen. In einer kleinen, zu diesem Anlaß zusammengestellten Festschrift werden die verschiedenen Arbeitszweige dieses Pfingstverbandes dargestellt. Einige dieser Werke sind bereits vor längerer Zeit innerhalb der ACD entstanden bzw. in sie integriert worden und wurden zum Teil im *«Materialdienst»* bereits vorgestellt (vgl. MD 1972, S. 342; 1973, S. 283; 1975, S. 149).

– Die *«Bibelschule „Beröa“* wurde 1951 mit Hilfe der amerikanischen „Assemblies of God“ in Stuttgart gegründet. 1954 wurde sie nach Erzhausen verlegt und damit ganz von den Gemeinden der ACD übernommen. (Industriestraße 6–8, 6106 Erzhausen)

– Der *«Leuchter-Verlag»*, der auf die 1950 begonnene Verlagsarbeit von Pastor Erwin Lorenz zurückgeht, wurde 1953 als Einrichtung der ACD gegründet und 1954 nach Erzhausen verlegt. (Industriestraße 6–8, 6106 Erzhausen)

– Die *«Kirchenbaukasse»* (KBK), seit 1963, dient vor allem der Finanzierung von Gotteshäusern. (Zehnmorgenstraße 50, 6000 Frankfurt am Main 50)

– Im *«Sozialwerk der ACD»*, gegründet

1969, sind heute über zwanzig einzelne soziale Werke zusammengeschlossen. (Zehnmorgenstr. 50, 6000 Frankfurt am Main 50)

– Die *«Velberter Mission»*, welche die Missionsarbeit einer Velberter Gemeinde fortsetzt, wurde 1954 als Arbeit der ACD eingerichtet. Etwa 25 Missionsarbeiter werden unterstützt, die in Indien, Afrika und Südamerika außer ihrer gemeindlichen Missions- und Evangelisationsarbeit auch Bibelschulen gegründet haben. Außerdem werden Kinderheime und Krankenstationen unterhalten.

– Das *«Aktionskomitee für verfolgte Christen»* (AVC) entstand 1970 und will vor allem Christen in den Ostländern geistliche und materielle Hilfe bringen. Ähnlich wie bei anderen Ostmissionen werden Bibeln verschickt, Radiosendungen ausgestrahlt, und es wird einzelnen Familien mit Paketsendungen geholfen. Durch Gesuche und Vorsprachen wendet man sich an die Botschaften der jeweiligen Länder, in denen Christen inhaftiert sind. Durch Schweigemärsche und Bittgottesdienste tritt man an die Öffentlichkeit und möchte dadurch Freiheit für inhaftierte Christen erreichen. Dieses Aktionskomitee ist beteiligt bei den *«Christlichen Ostaktionen International»*. Das Missionsblatt *«Verfolgte Brüder»* informiert über die Arbeit. (Postfach 1330, 5308 Rheinbach),

– Die *«Israel-Hilfe e. V.»* (vgl. MD 1976, S. 58 f) steht in enger Verbindung mit einer ACD-Gemeinde und stellt damit die Israelmission der ACD dar. (Grabenberger Allee 51–55, 4000 Düsseldorf)

– Die *«Zigeunermission»* ist ein Zweig der *«Internationalen Zigeunermission»*, die 1950 in Westfrankreich ihren Anfang nahm. Dort gab es Anfang der

50er Jahre eine große Erweckung unter Zigeunern, die dann auch nach West- und Osteuropa getragen wurde. Der deutsche Zweig, der vor allem in Süddeutschland und in Osteuropa arbeitet, entstand 1966 unter der Leitung von Gerhard Heinzmann. (Postfach 410410, 7500 Karlsruhe 41)

– «Gefangenen-Mission – Licht im Dunkel» seit 1974, will Licht und Hilfe in deutsche Gefängnisse bringen. Dazu dienen missionarische und seelsorgerliche Einsätze und Besuche in Strafanstalten, Vermittlung von Briefkontakten mit den Mitarbeitern der Mission und Eingliederungshilfen nach der Entlassung. (Postfach 110340, 6100 Darmstadt)

– Die Aktion «*Evangelium für alle*» versteht sich als Pionier-Mission und sieht in Deutschland, wo „nur 0,33 Prozent der Bevölkerung als bekehrte Christen angesehen werden können“ und nur „0,03 Prozent sich zur Pfingstbewegung zählen“, ein vorrangiges Missionsfeld. Das „Pionierkomitee“ wurde 1974 unter Leitung von Waldemar Sardaczuk ins Leben gerufen. Die Hauptaufgaben sind: Neuland-Mission (Evangelisierung und Gründung biblischer Gemeinden), Förderung mitgliederschwacher (pfingstlerischer) Gemeinden, Bildung von Evangelisationsgruppen, Durchführung von Pionier-Freizeiten, Schulungen und Konferenzen.

– Das «*Seelsorge- und Freizeitwerk Schloß Naumburg*» wurde seit 1973 eingerichtet. Nach dem Kauf des alten Schlosses waren umfangreiche Renovierungsarbeiten nötig. 1975 entstand das Gästehaus „Bethanien“ als eigener Fertighaustakt. Eine kleine Kaffeestube dient als „Missionsstützpunkt“; hier sind Kontakte zu Ausflüglern und Spaziergängern möglich. Schloß Naumburg steht in Verbindung mit der

Bibelschule in Erzhausen und dient vor allem als Freizeit- und Erholungszentrum, wozu es durch seine Lage hervorragend geeignet ist. (Erbstadt, 6369 Nidderau 3)

– Das «*Bundesjugendwerk*» ist die jüngste Einrichtung der ACD. 1976 wurden in ihm verschiedene Zweige zusammengefaßt, um eine sinnvolle und effektive Koordination zu erreichen: das bisherige Jugendwerk (bestehend aus Kinder-, Sonntagsschul- und Teenagerarbeit) und weitere Arbeitszweige der Jugendarbeit (Teen Challenge, Team für Jugendarbeit, Jugendwerk Fehmarn und Gospel Sound) gingen in dem neuen Werk auf.

ir

JEHOVAS ZEUGEN

Der „Feldzug mit der Blutbrotschüre“.

(Letzter Bericht: 1977, S. 308) Wie auf den letzten Bezirkskongressen der Zeugen Jehovas im Sommer dieses Jahres angekündigt und in ihrem internen Blatt «*Unser Königreichsdienst*» genauer ausgeführt, findet in diesem Monat ein „Feldzug“ der Wachturm-Gesellschaft statt, der in doppelter Hinsicht neuartig ist: er richtet sich auf eine ganz bestimmte Zielgruppe und er hat außerordentliche Rückwirkungen auf die Zeugen Jehovas selbst.

Es ist bekannt, daß Jehovas Zeugen bestimmte biblische Anweisungen bezüglich Blutgenuß (vor allem 1. Mose 9, 4; 3. Mose 17, 10 ff; Apg. 15, 20) in enger Weise wörtlich und gesetzlich auslegen. Sie werden daher von ihrer Leitung angehalten, für sich selbst und für ihre Familienangehörigen – besonders für ihre unmündigen Kinder – *Bluttransfusionen abzulehnen*. Die nun beginnende, groß angelegte Aktion

bezieht sich auf dieses Verhalten der Zeugen Jehovas.

Die Aktion hat zwei Seiten: eine offen zutage tretende und eine verborgene.

1. Für jeden sichtbar weist sie sich als eine zielgerichtete Informationsaktion aus: Es soll möglichst allen Ärzten, Krankenschwestern und -pflegern sowie allen Rechtsanwälten und besonders Richtern in der Bundesrepublik ein Faltblatt und eine 60seitige Broschüre mit dem Titel „Jehovas Zeugen und die Blutfrage“ ausgehändigt werden. Bei letzterer handelt es sich um die Neubearbeitung des 1961 erschienenen Heftes „Blut, Medizin und das Gesetz Gottes“. In diesen Schriften ist die Haltung der Zeugen Jehovas sowohl in religiöser wie in rechtlicher und in medizinischer Hinsicht dargelegt und begründet. Es soll bezweckt werden, daß Ärzte und Juristen sich mit dieser Haltung rechtzeitig und gründlich vertraut machen, damit im Ernstfall eine rasche Entscheidung getroffen werden kann.

Das ist die eine Seite der Aktion, gegen die kaum Einwendungen erhoben werden können. Selbst wenn man vom exegetischen, theologischen und moralischen Gesichtspunkt aus die Haltung der Zeugen Jehovas verurteilen muß, kann man nicht bestreiten, daß die beiden genannten Informationsschriften diese Einstellung klar und sachgemäß darlegen und deshalb für alle Beteiligten hilfreich sind.

2. Die verborgene Kehrseite aber ist diese: Bisher war die Verweigerung einer Bluttransfusion auch in formaler Hinsicht eine mehr oder minder persönliche Gewissensentscheidung des einzelnen Zeugen Jehovas, insofern dieser seinen Entscheid im Ernstfall unmittelbar und persönlich mitteilte bzw. ihn durch Übergabe eines ge-

druckten, selbst unterzeichneten Kartchens, das er bei sich trug, kundtat. Nach dem November-„Feldzug“ ist das jedoch nicht mehr der Fall. Denn jetzt weiß der Zeuge Jehovas, daß (im Idealfall) jeder Arzt und jeder Jurist in unserem Land Kenntnis darüber hat, wie sich ein treuer Zeuge Jehovas zu entscheiden hat.

Mehr noch: nach den internen Anweisungen der Leitenden Körperschaft der Zeugen Jehovas im «Königreichsdienst» (Oktober 1977) haben die Zeugen Jehovas die beiden genannten Schriften *persönlich* ihrem jeweiligen Hausarzt auszuhändigen. Sie haben dabei das Faltblatt möglichst selbst zu unterschreiben, wobei folgender Wortlaut vorgeschlagen wird: „Das Obige entspricht meinen persönlichen Glaubensansichten, die ich als Zeuge Jehovas habe. Aus religiösen Gründen kann ich (sowie meine Familie) keine Bluttransfusionen annehmen. Ich bin bereit, die volle Verantwortung dafür zu tragen. . .“ Den Anweisungen entsprechend sollen sie den Arzt bitten, dieses Schriftstück ihren Krankenunterlagen beizufügen.

Was bedeutet das? Die Aktion hat Auswirkungen nach beiden Seiten. Ärzte und Juristen werden nicht bloß informiert, sondern auch auf ihre Pflicht hingewiesen, den persönlichen Gewissensentscheid des Patienten zu respektieren. Andererseits werden die Zeugen Jehovas durch diese Maßnahme gerade in dieser persönlichen Gewissens- und Entscheidungsfreiheit eingeengt: Im Zuge einer „von oben“ angeordneten Informations-Aktion werden sie dazu gebracht, sich für den künftigen Ernstfall im voraus festzulegen. Sie sollen dies tun zu einer Zeit und in einer Situation, in der sie es – genau genommen – gar nicht tun kön-

nen. Denn jetzt betrachten sie den Fragenkomplex „Bluttransfusion“ so, wie ihn ihre Leitende Körperschaft auch sieht: vom „Glaubensstandpunkt“ aus, noch ohne die letzte persönliche Betroffenheit. Sie können sich also der nun anlaufenden Aktion schwerlich entziehen, weil mit ihr der „status confessionis“ noch nicht wirklich erreicht ist. Zudem sind derlei Einsätze in der Wachturm-Organisation üblich. Tritt dann der Ernstfall ein, befindet sich der Zeuge Jehovas in einer Zwangslage: Seine Glaubenshaltung liegt schriftlich fixiert beim Arzt vor; er müßte also *wortbrüchig* werden, wenn er sich gegen seinen einmal erklärten Glauben entscheiden würde. Jeder, der die autoritäre Struktur der Wachturm-Gesellschaft kennt, wird urteilen, daß dazu ein Zeuge Jehovas kaum fähig sein wird, zumal er dann als Kranker noch physisch und psychisch geschwächt ist.

Wir haben es bei diesem harmlos aussehenden „Feldzug mit der Blutbrotschüre“ offensichtlich mit einem verborgenen, unterschweligen Gewissenszwang zu tun. Ob eine solche Maßnahme mit jenen Rechten vereinbar ist, die unser Grundgesetz schützt, müssen die Juristen überprüfen. Die Aufgabe der Ärzte und aller Personen, die es mit innerlich bedrängten Zeugen Jehovas zu tun haben, dürfte es jedoch sein, sie mit aller Nachdrücklichkeit darauf hinzuweisen, daß die Entscheidung über Annahme oder Ablehnung einer Bluttransfusion allein im akuten Fall getroffen werden kann. Vorher getroffene Entscheidungen können weder den Arzt noch den Patienten binden. Gerade die Ärzte sollten den Zeugen Jehovas keine Möglichkeit geben, sich ihrer persönlichen Gewissensentscheidung zu berauben.

Zum anstehenden Problem hat die EZW eine Orientierung „Jehovas Zeugen und Bluttransfusion“ (Orientierungen und Berichte Nr. 8) erarbeitet. Zu erhalten bei der Evang. Zentralstelle für Weltanschauungsfragen, Hölderlinplatz 2 A, 7000 Stuttgart 1.

rei

KIRCHE UND SOZIALISMUS

„Ein gewisses Quantum an gesellschaftsbedingtem Leiden“. (Letzter Bericht: 1977, S. 254 ff) In einer besonders scharfen Momentaufnahme gab die Synode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens, die Mitte Oktober in Dresden tagte, die gegenwärtigen Schwierigkeiten und Chancen christlicher Existenz in der sozialistischen Gesellschaft der DDR wieder. Die «epd»-Zentralausgabe berichtete am 18. und 19. Oktober darüber.

„Unsere persönlichen Freiheiten werden eingegrenzt, aber unsere Lebensbasis ist nicht zerstört“ – so analysiert Bischof Hempel die Situation. „Zweifellos ist es für uns Christen schwierig, unter den umfassenden Ansprüchen des Marxismus-Leninismus und mit den regelmäßig in die Gesellschaft hineingegebenen atheistischen Propaganda-Impulsen unseren Weg des Glaubens weiterzugehen. Aber vom Evangelium her können wir nicht jene Meinung durchhalten, daß wir Christen in der DDR in einem nicht auszuhaltenden Ausnahmezustand leben.“ Der Bischof forderte deshalb die Christen in der DDR auf, „ein gewisses Quantum an gesellschaftsbedingtem Leiden“ aus der nüchternen und hoffnungsvollen Weltsicht des Glaubens „ohne Aufschrei“ zu tragen. Das Ausmaß dieses Quantums an Lei-

den wird einerseits an Zahlen sichtbar. Selbst in dem kirchlich noch recht soliden Sachsen ist seit drei Jahren die Kirchengzugehörigkeit unter 50 Prozent der Einwohner gesunken. Nicht einmal jeder fünfte – in den Großstädten sogar nur jeder zehnte – Säugling wird zur Taufe gebracht. Die Christen sind zur Minderheit geworden. „In meinem Betrieb bin ich ein Christ unter hundert Kollegen“, stellt ein Schlosser fest. Das Quantum an Leiden wird andererseits in einer offenbar ziemlich verbreiteten Stimmung spürbar, die Kirche solle sich energischer für Menschenrechtsforderungen einsetzen, besonders für Freizügigkeit und die Möglichkeit zur Übersiedlung in die Bundesrepublik. Der Bischof trat dieser Stimmung nachdrücklich entgegen. Nicht formalistische Forderungen, sondern „das Maß des Leidens konkreter, betroffener Menschen“ müsse über das Engagement der Kirche entscheiden. Der Situation einer „relativ machtlosen Kirche“ setzte Hempel die „Erfahrung der Vollmacht“ entgegen. Das Evangelium verleihe Christen eine „eigentümliche Autorität“, die keine politische Macht darstelle, aber eine „heilsame Alternative“ zu ihr sei. Das bestätigen die Synodalen – die Hälfte von ihnen Arbeiter, Ingenieure, Angehörige volkseigener Betriebe. „Kollegen sprechen mich an“, so jener Schlosser, „sie erwarten etwas von mir und der Kirche. Wir könnten doch noch zu den Dingen etwas sagen, an denen die Funktionäre ideologisch vorbeireden. Und dann kommen die Fragen.“ Das ist keine Einzelerfahrung: Je weniger Macht die Kirche hat, um so mehr wird Menschen, die dennoch zu ihrem christlichen Glauben stehen, Vollmacht zugesprochen, Vertrauen entgegengebracht.

Die alte Volkskirche sterbe ab, stellt der «epd»-Bericht fest, auch in Sachsen. Der einzelne Christ, auf sich selbst gestellt, sei schnell überfordert, resigniert oder verzweifelt. Das Geheimnis, das Christen zu kritischen Staatsbürgern mache, die sich nichts vormachen lassen und dennoch nicht in die äußere oder innere Emigration strebten, heiße: Gruppe. „Wir haben hier in Sachsen zahlreiche Gruppen gebildet, örtlich und überregional, auch von sehr unterschiedlichem Frömmigkeitstyp.“ So die Synodalen. „Aber sie alle bieten Gemeinschaft, gegenseitige Beratung, Solidarität. Daraus leben wir.“

mi

YOGA

„Transzendente Meditation“ ist Religion. (Letzter Bericht: 1977, S. 195 f) Die „Transzendente Meditation“ muß wegen ihrer Verwandtschaft mit dem Hinduismus als „Religionsausübung“ angesehen werden. Zu dieser Entscheidung kam, wie epd am 2. November 1977 meldet, ein Bundesrichter im amerikanischen Staat New Jersey Er ordnete deshalb die sofortige Beendigung aller TM-Kurse an fünf staatlichen Schulen in Newark an, da nach der amerikanischen Verfassung jede Art Religionsunterricht an öffentlichen Schulen unzulässig ist. Die „Transzendente Meditation“ hatte in den USA mit der Begründung, TM sei eine weltanschaulich neutrale, wissenschaftlich begründete Meditationstechnik, Zugang zu öffentlichen Bildungseinrichtungen und staatliche Finanzierung gefordert und teilweise auch erhalten. Die Entscheidung ist deshalb als ein Grundsatzurteil zu werten, das weit über den konkreten Einzelfall hinaus Bedeutung hat.

mi

HINDUISMUS

Hare Krishna-Führer gestorben. (Letzter Bericht: 1977, S. 284 ff) Swami Prabhupada, der Gründer und Führer der «Internationalen Gesellschaft für Krsna-Bewußtsein», ist nach einer dpa-Meldung am 14. November in Indien gestorben. Seine Göttliche Gnade A. C. Bhaktivedanta Prabhupada, im Jahr 1896 unter dem Namen Abbay Chara De in Kalkutta geboren, war 1965 nach New York gekommen und hatte ein Jahr später die Hare Krishna-Organisation gegründet. In einem Tempel in der nordindischen Stadt Vrindaban, nach der legendären Überlieferung Heimatstadt Krishnas und bis heute Zentrum der Krishna-Verehrung, wurde die Totenfeier gehalten. mi

ISLAM

Statistik der in Deutschland lebenden Muslime. (Letzter Bericht: 1977, S. 314 f) Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes Wiesbaden vom 30. September 1976, unter Berücksichtigung der Prozentualanteile der islamischen Bevölkerung der aufgeführten Länder, lebten zu diesem Zeitpunkt *rund* 1,4 Millionen Muslime in der Bundesrepublik Deutschland. Das stellt die «Ökumenische Kontaktstelle für Nicht-Christen» des Erzbistums Köln (ÖKNI) im Anschluß an eine Meldung der «Deutschen Welle» fest. Die Zahlen im einzelnen:

- 1 070 000 Muslime aus der Türkei
- 100 000 Muslime aus Jugoslawien
- 25 700 Muslime aus Marokko
- 18 400 Muslime aus dem Iran
- 17 800 Muslime aus Tunesien
- 10 000 Muslime aus Jordanien
- 8 000 Muslime aus Indonesien
- 6 800 Muslime aus Pakistan

- 6 300 Muslime aus Ägypten
- 6 100 Muslime aus Syrien
- 6 000 Muslime Flüchtlinge, hauptsächlich aus den Ostblockstaaten
- 4 200 Muslime aus Algerien
- 3 000 Muslime aus Schwarzafrika
- 2 400 Muslime aus dem Irak
- 2 400 Muslime aus Indien
- 1 700 Muslime aus Afghanistan
- 600 Muslime aus Libyen
- 380 Muslime aus Saudi-Arabien
- 200 Muslime aus dem Yemen
- 75 000 Illegale

1 200 deutsche Muslime

Die Zahl der Muslime dürfte nach Meinung von ÖKNI noch höher liegen, da islamische Staaten, die nur schwach in der Bundesrepublik vertreten sind, nicht berücksichtigt worden seien. Die angegebenen Zahlen der Muslime aus Schwarzafrika und der Flüchtlinge seien *niedrig* angesetzt. 75 000 Illegale sei die Mindestzahl; der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt gehe von 90 000 bis 100 000 aus. mi

Saudi-arabische Korane aus Gütersloh. Wo es ums Geschäft geht, gibt es keine Grenzen. Wie die Islamnachrichten der «Deutschen Welle» (45/1977) aus Gütersloh melden, hat die zum Bertelsmann Konzern gehörende Firma „Mohndruck Reinhard Mohn OHG“ einen Großauftrag der saudi-arabischen Regierung erhalten. Sie wird eine Million Koranexemplare im Zweifarbendruck und vier Millionen Taschenbücher und Broschüren mit religiösem Inhalt herstellen. Mit der Produktion soll im Frühjahr 1978 begonnen werden.

Der Bertelsmann Konzern ist bekanntlich aus einem christlichen Verlagshaus hervorgegangen. Ein Zweig des

ursprünglichen Unternehmens, das „Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn“, gibt bis heute christliche, vor allem evangelische Literatur heraus.

mi

ESOTERIK

Reisen mit «Esotera». Das Oktoberheft der Zeitschrift «Esotera – Die Wunderwelt an den Grenzen unseres Wissens» bringt ein neues Angebot: ein eigenes Reiseprogramm, das im Januar 1978 beginnt und je nach Interesse ausgebaut werden kann.

Aus doppeltem Grund haben Verlag und Redaktion die Neuerung beschlossen. Zum einen soll eine Möglichkeit geschaffen werden, „die jedem unserer Leser erlaubt, so zu reisen ‚wie ein Redakteur‘“. Also mit Zugang zu Bereichen, die dem Normaltouristen verschlossen sind. Zum anderen und in erster Linie „bedeutet Reisen mit Esotera das Zusammensein mit Menschen gleicher Interessen und eine nur unter diesen Voraussetzungen mögliche Programmgestaltung“ So der Chefredakteur *Gert Geisler*.

Das erste Reiseangebot führt in der zweiten Januarhälfte 1978 in das „Esoterium Teneriffa“, das der ehemalige Esotera-Chefredakteur *Hans Geisler* gründete und noch leitet. Neben Leistungen, die Gesundheit und Entspannung dienen (u. a. Massagen, Akupressur, Yoga und Autogenes Training), veranstaltet das „Esoterium“ esoterische und parapsychologische Vorträge, Besichtigungstouren und vieles mehr. Im Novemberheft berichtet «Esotera» erfreut von einer „Flut von Anfragen Interessierter“. Deshalb wird die Reise im April 1978 wiederholt.

Im Februar/März 1978 wird eine „Esoterische Indien-Reise“ u. a. zum

Ashram des Guru Muktananda, nach Jaipur und Goa führen.

Die dritte Gruppenreise sollte Mitte 1978 in die USA zur «Association for Research & Enlightenment» in Virginia Beach führen, die das Erbe des Mediums und Heilers *Edgar Cayce* (1877 bis 1945) verwaltet. Deutschsprachig betreut, kann der Reisende dort „die Hilfe von Cayce-Ärzten... ebenso wie die vielfältigen Vorträge und praktischen PSI-Übungen in geschlossenem Kreis“ in Anspruch nehmen. Im Novemberheft mußte die «Esotera» allerdings mangelndes Interesse an diesem Angebot melden. Es soll 1979 noch einmal aufgegriffen werden.

Da die «Esotera» an den Gruppenreisen nicht verdient, werden sie zu sehr günstigen Bedingungen angeboten. „Denken Sie daran, wenn Sie Ihren Urlaub 1978 planen!“

sch

PARANORMALE HEILUNG

Harry Edwards Arbeit geht weiter. (Letzter Bericht: 1977, S. 116) Das Sanktuarium des am 8. Dezember 1976 verstorbenen Geistheiligers Harry Edwards in Burrows Lea in Südengland wird weiterhin von Hilfesuchenden aus aller Welt besucht, die vielen Briefe mit Heilungsbitten werden bearbeitet.

Schon zu seinen Lebzeiten hatte Edwards das Ehepaar *Joan und Ray Branch*, die lange Zeit mit ihm zusammengearbeitet hatten, zu seinen offiziellen Nachfolgern bestimmt. „Alles geht seinen gewohnten Gang. Die Heilungen und Fernheilungen werden weiterhin erfolgreich durchgeführt, und manchesmal haben wir das Gefühl, Harry wäre nur auf einer langen Reise“ («Esotera» 9/1977). sch

Neu im Quell Verlag Stuttgart
Ein Informatives Sachbuch,
unentbehrlich für Beratung,
Unterricht und Gemeindegarbeit

Hans-Diether Reimer (Hrsg)

Stichwort »Sekten«

Glaubensgemeinschaften außerhalb der Kirchen.
80 Seiten. Kartonierte DM 7.80
Für »Materialdienst«-Bezieher DM 6.30

Wie stark das Interesse am Thema »Sekten« ist, erwie das Echo auf eine Sendereihe des Deutschlandfunks. Aus der Sendereihe ist dieses klärende Sachbuch hervorgegangen. Für einen breiten Interessentenkreis erschließt es Hintergrundinformationen, gibt Maßstäbe zur Einordnung und Beurteilung und verbindet die typologische Darstellung des Phänomens »Sekten« mit Beschreibungen der in der Bundesrepublik am weitesten verbreiteten religiösen Sondergemeinschaften.

Inhalt:

Hans-Diether Reimer:

Kirche und Sekten im Wandel der Zeit /
Religiöser Pluralismus heute /
Religiöse Sondergruppen entstehen

Rüdiger Hauth:

Die Heiligen der Letzten Tage (Mormonen) /
Im Schatten des Wachturms — Jehovas Zeugen

Manfred Voegelé:

Fels in der Endzeit — Neuapostolische Kirche

Helmut Aichelin:

Neue Heilsangebote —
Zwei Gruppen der »Jugendreligionen«

Michael Mildenberger:

Östliche Religion im Westen —
Gruppen und Strömungen

Eine Publikation
der Evangelischen Zentralstelle



für Weltanschauungsfragen
im Quell Verlag Stuttgart

MATERIALDIENST

Sagen Sie's weiter,
wenn Sie in ihm Informationen finden,
die man sonst vergeblich sucht!

Materialdienst. Jährlich 12 Hefte.
Nur DM 20,-

Quell Verlag Stuttgart

MATERIALDIENST

Herausgegeben von der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen der EKD im Quell Verlag Stuttgart. – *Redaktion:* Pfarrer Helmut Aichelin (verantwortlich), Pfarrer Michael Mildenerger (geschäftsführend), Pfarrer Dr. Hans-Diether Reimer. Anschrift: Hölderlinplatz 2 A, 7 Stuttgart 1, Telefon 22 70 81. – *Verlag:* Quell Verlag und Buchhandlung der Evang. Gesellschaft in Stuttgart GmbH, Furtbachstraße 12 A, Postfach 897, 7 Stuttgart 1. Kontonummer: Landesgiro Stuttgart 2 036 340. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinz Schanbacher. – *Bezugspreis:* jährlich DM 20,- einschl. Mehrwertsteuer und Zustellgebühr. Erscheint monatlich. Einzelnummer DM 2,- zusätzlich Bearbeitungsgebühr für Einzelversand. – Alle Rechte vorbehalten. – Mitglied des Gemeinschaftswerks der Evangelischen Publizistik. – *Druck:* Maisch & Queck, Gerlingen/Stuttgart.